Nr. 56. Berlin, Dienstag, den 7. März 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr. mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 56. Berlin, Dienstag, den 7. März 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Den bei der Bau-Abtheilung des Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten commissarisch beschäftigten Regierungs- und Bau-Rath Weyer zu Berlin zum Mitgliede der technischen Bau-Deputation; so wie

Den evangelischen Pfarrer Ludwig Wilhelm Buchholz in Walsleben, den evangelischen Oberprediger August Heinrich Schmidt in Belgern und den evangelischen Oberpfarrer Oskar Weinrich in Lützen zu Superintendenten zu ernennen; desgleichen

Dem Kaufmann Karl Scheel zu Lissa den Charakter als Commerzienrath zu verleihen.

Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten.

Der bisherige Privat-Docent bei der philosophischen Facultät der theologischen und philosophischen Akademie zu Münster, Dr. W. Junkmann, ist zum außerordentlichen Professor bei dem Lyceum Hosianum zu Braunsberg ernannt worden.

Monats-Uebersicht der Preußischen Bank,
gemäß § 99 der Bank-Ordnung vom 5. October 1846.

	Activa.	
1)	Geprägtes Geld	14,378,900 Thlr.
2)	Kassen-Anweisungen und Darlehns-Kassenscheine	3,400,800 „
3)	Wechsel-Bestände	18,656,300 „
4)	Lombard-Bestände	10,985,400 „
5)	Staats-Papiere, verschiedene Forderungen und Activa	16,276,100 „
	Passiva.	
6)	Banknoten im Umlauf	19,376,900 „
7)	Depositen-Capitalien	24,722,000 „
8)	Guthaben der Staatskassen, Institute und Privat-Personen, mit Einschluß des Giro-Verkehrs	6,809,400 „

Berlin, den 28. Februar 1854.
Königl. Preußisches Haupt-Bank-Directorium.
von Lamprecht. Witt. Meyen. Schmidt. Dechend. Woywod.

Es ist ein dreifacher Gegensatz,

welcher in der orientalischen Frage ans Licht getreten, und es ist zu einem nicht geringen Theil das Ineinanderfließen dieser Gegensätze, welches die Frage, so wie sie vorliegt, verwirrt und verwickelt. Ein dreifacher Gegensatz, und zwar erstens ein kirchlicher und religiöser, der Gegensatz der Griechischen Orthodoxie und des Französischen Romanismus, ein Gegensatz, der, wie er den Ausgangspunkt des Conflictes gebildet, so auch für die fernere Stellung und Action Frankreichs maaßgebend bleiben wird, wenngleich der bessere Theil der Römischen Kirche je länger desto mehr auf deren eigene Traditionen zurücktritt, und ein Bündniß mit dem Islam auch gegen „Schismatiker" verschmäht. Hier stehen die anglicanische und alle Unterabtheilungen der evangelischen Kirche scheinbar in der Mitte, doch eben auch nur scheinbar, da die wesentliche Einheit der christlichen Kirche eine „souveraine Neutralität" innerhalb derselben nicht gestattet.

Es ist zweitens ein politischer Gegensatz, der Streit um den Einfluß im Oriente und um die Hegemonie in der Türkei, ein Streit, der außerhalb der Willkür der betheiligten Staaten liegt, und dessen Dauer nicht kürzer sein wird, als die Lebensdauer seines Objects. Hier mag es vorläufig als Paradoxon ausgesprochen werden, daß die Türkische Diplomatie Nichts dringender wünschen sollte, als den Sieg der Russischen Waffen, und zwar nicht allein um deswillen, weil es dem Kaiser von Rußland unzweifelhaft Ernst ist mit seiner Versicherung, keine Eroberungen machen zu wollen, sondern noch mehr, weil Rußland das einzige Land ist, welches ein selbstständiges Türkisches Reich zu ertragen vermag, und dessen Einfluß in den kirchlichen und religiösen Elementen genügenden Anhalt und Stärke findet. Ein siegreiches England und Frankreich würde seinen politischen Einfluß um so höher schrauben müssen, je mehr sich ihnen die Nothwendigkeit aufdrängte, den kirchlichen Einfluß Rußlands nieder zu halten, und sie würden sich schließlich nicht darüber täuschen können, daß sie mit jeder Restauration des Türkischen Reichs auch die orientalische Frage restauriren, und daß es Rußland sein würde, dessen Chancen sich mit jedem Jahre günstiger gestalten.

Es ist drittens ein principieller Gegensatz, der Gegensatz der Demokratie und des monarchischen Princips, des Liberalismus und der conservativen Doctrin, ein Gegensatz, vor dem, wie es scheint, die beiden anderen verschwinden, und von dem doch Viele meinen, daß er kaum als ein selbstständiger Factor behandelt werden dürfe, da er eben nichts sei, als der Reflex der Religion auf dem Gebiete der Politik. Zum Glück ist jedoch nicht jeder kirchliche Gegensatz auch ein christlicher, und nicht jede kirchliche Gemeinschaft auch eine politische und principielle, und wie es die Irrthümer sind, welche die Gegensätze, so ist es die eine Wahrheit, welche die Einheit bedingt.

Kammer-Verhandlungen.

Zweite Kammer.

Berlin, 4. März. [30. Sitzung.] Präsident: Graf Schwerin. Am Ministertisch die Herren: v. d. Heydt, Simons, v. Bodelschwingh und v. Westphalen. — Auf der Tages-Ordnung steht der Gesetz-Entwurf, betreffend die Competenz der Gerichte zur Untersuchung und Entscheidung der politischen und der mittelst der Presse verübten Vergehen, der bereits von der Ersten Kammer unverändert angenommen worden ist. Im § 1 enthält er die Bestimmung, daß auch in Betreff der politischen und der mittelst der Presse verübten Vergehen die Art. XIII bis XV des Gesetzes über die Einführung des Strafgesetzbuchs vom 14. April 1851, welche die Competenz der Gerichte zur Untersuchung und Entscheidung der strafbaren Handlungen regeln, maaßgebend sein sollen, und verordnet in Folge davon im § 2 die Aufhebung des Artikels XIX des Einführungs-Gesetzes vom 14. April 1851 und des § 27 des Gesetzes über die Presse vom 12. Mai 1851. Die Commission hat sich mit 11 gegen 1 Stimme für den Entwurf erklärt; nur ein Mitglied war dagegen und hat folgenden Antrag gestellt: die im Art. XIX des Einführungs-Gesetzes vom 14. April 1851 erwähnten Vergehen gehören, soweit nicht durch das Preßgesetz ein Anderes bestimmt ist, zur Competenz der Schwurgerichte.

Der Abg. Wentzel nimmt diesen Antrag im Plenum wieder auf und vertheidigt ihn in längerer Rede. Als die Schwurgerichte eingerichtet wurden, ging durch das ganze Land ein großer Jubel. Es waren im Jahre 1848 nicht bloß banale Phrasen, welche fielen, sondern es wurden auch große Wahrheiten gesagt, die wie ein Blitz durch das Volk fuhren. Wer wollte dies läugnen? wer läugnen, daß selbst in der ersten großen Französischen Revolution ebenfalls Wahrheiten ausgesprochen wurden, die jetzt wohl von Niemand mehr bestritten werden können, als daß z. B. die Staatslasten auf gleichen Schultern getragen werden müßten. Wer jetzt gegen diese Wahrheit auftreten wollte, würde seine Behauptungen nur noch mit Scheingründen verfechten können. Der gleiche Fall trat bei den Bestimmungen über die Schwurgerichte ein. In jenem Jahre glaubte Niemand, daß den Schwurgerichten die politischen und die Preß-Vergehen wieder entzogen werden könnten. Nachdem aber die Regierung angefangen, andere Grundsätze aufzustellen und ihnen nachzugehen, soll jetzt der letzte Schritt zur vollständigen Beseitigung der Schwurgerichte geschehen, ihre Bedeutung soll gänzlich verwischt werden. Ich werde aber, nachdem ich mich von ihrer segensreichen Wirksamkeit überzeugt, für die Schwurgerichte kämpfen. Meine Herren, eine Verhandlung vor diesem Gerichte wird stets eine mächtigere Wirkung auf das Volk ausüben, als eine durch Acten geführte. Ein großer Vortheil der Geschwornengerichte ist unter andern auch der, daß die Geschwornen für ihr Verdict keine Gründe anzugeben brauchen, wie es denn schwerlich geläugnet werden kann, daß der Glanz des höchsten Gerichtshofes ein größerer war zu einer Zeit, wo er seine Gründe noch nicht zu veröffentlichen brauchte, womit ich natürlich nicht gesagt haben will, daß diese Gründe keine Kritik aushielten. Aber der Richter muß stets nach bestimmten Gesetzen und Beweisen urtheilen, weshalb es denn häufig kommt, daß mancher Angeklagte selbst nach seiner Freisprechung von einem Richter-Collegium vor der öffentlichen Meinung nicht so gerechtfertigt dasteht, als dies der Fall ist, wenn er von 12 ehrenwerthen Geschwornen freigesprochen worden ist.

Abg. Breithaupt für das Gesetz und gegen das Amendement Wentzel. (Das Haus ist inzwischen so leer geworden, daß kaum noch 100 Mitglieder anwesend sind, von denen die eine Hälfte sich noch mit der Zeitungs-Lectüre beschäftigt und die andere laute Gespräche führt.) Nachdem den Schwurgerichten die politischen Verbrechen entzogen seien, wäre es eine nothwendige Consequenz, daß dies auch mit den Vergehen geschähe.

Abg. v. Grävenitz (Elbing): Das der Kammer vorgelegte Gesetz bildet unzweifelhaft den Schlußstein derjenigen Gesetzgebung, welche nach und nach den Schwurgerichten die Competenz über die politischen Delicte entzogen hat. Diejenigen, welche wünschen, daß ihnen diese Delicte verbleiben, diejenigen, welche darin vorzugsweise den Werth der Schwurgerichte finden, müssen dem Gesetze allerdings widersprechen, oder ihm eine andere Richtung zu geben suchen. Ich habe nicht diese Ansicht. Auch ich halte das Schwurgericht vorzugsweise für ein politisches Institut, gegenüber der Wichtigkeit, welche man ihm in rechtlicher Beziehung beizulegen geneigt sein möchte, aber in anderem Sinn als die Gegner des Gesetzes. Ich finde seine politische Wichtigkeit darin, daß es geeignet ist, die sittliche Kraft des Volkes zu stärken durch die Theilnahme desselben an der Strafrechtspflege, daß es geeignet ist, die Tugenden der Gewissenhaftigkeit, der Festigkeit, der uneigennützigen Vaterlandsliebe zu heben. Denn das Schwurgericht fordert von den Geschwornen große uneigennützige Opfer. Wenn man aber den Geschwornen die Cognition über die politischen Delicte einräumen will, wenn man sie gewissermaßen zu Vertretern der jeweilig herrschenden politischen Ansichten machen, wenn man sie hineinziehen will in den Strudel der Partei-Leidenschaften, wenn man sie fremdartigen, unreinen Einflüssen von allen Seiten aussetzen will, dann, glaube ich, wird die sittliche Kraft, welche man stählen will, nicht ausreichen, das Institut wird den Gefahren, die man ihm bereitet, unterliegen. — Mir ist das Schwurgericht während meiner Amtswirksamkeit lieb geworden, und ich glaube, es wird jedem Staats-Anwalt lieb geworden sein, der mit Liebe seinen Beruf erfüllt und gerade in der Verbindung und dem Verkehr mit den Geschwornen die Spitze und die Blüthe desselben findet. Aber wenn man auch wirklich die Frage, ob die Schwurgerichte überhaupt dem Volkswohle entsprechen, noch als eine offene Frage ansehen will, so wird sie doch von Wissenschaft und Praxis nur dann in entsprechender Weise gelöst werden können, wenn man die Schwurgerichte auf dem Felde erhält, auf dem sie überhaupt möglich sind. Ich empfehle Ihnen das Gesetz, weil es die Fortdauer, die ruhige Ausbildung des Instituts der Schwurgerichte und eine endliche besonnene und leidenschaftslose Entscheidung über dasselbe ermöglicht.

Nach einigen weiteren Bemerkungen des Abg. v. Carlowitz und des Justizministers, der die Annahme des Gesetzes besonders um deshalb empfiehlt, weil es vielfache Competenzstreitigkeiten beseitigt, die nur Verzögerungen herbeigeführt hätten, wird die allgemeine Debatte geschlossen und zur Special-Debatte, zum § 1 geschritten. Das Wort erhält zuerst der

Abg. Reichensperger I.: Ich bin stets ein eifriger Vertheidiger der Schwurgerichte gewesen, wo sich nur Gelegenheit dazu gefunden hat, und werde es auch bleiben. Hier aber handelt es sich um eine ganz specielle Materie; einen Angriff auf die Schwurgerichte kann ich daher in der Vorlage nicht finden. Die Ansichten, welche uns der Abg. Wentzel vorgeführt hat, reduciren sich im Wesentlichen darauf, daß er mehr Vertrauen zu der Unfehlbarkeit der Geschworenen hat, als zu dem Richterstande. Er legt ein Hauptgewicht darauf, daß sich bei den Geschworenen stets ein gesundes Urtheil über die politische Lage des Vaterlandes finden und sie darnach auch ihren Spruch fällen würden. Ich glaube aber doch, daß die Richter sich eben so gut, wie die Geschwornen, ein Urtheil über die politische Lage des Landes gemacht haben werden, sei es nun, daß sie ihr Urtheil aus der Kreuzzeitung oder aus der Kölnischen Zeitung schöpfen. Ja ich möchte behaupten, daß den Richtern mehr politische Reife zugesprochen werden muß, als vielen Geschwornen, wie ich denn unter Anderem bei manchen Wahlen, die wir erlebt haben, eine politische Reife noch gar sehr vermißt habe. Mit dem Abg. v. Carlowitz bin ich darin vollkommen einverstanden, daß es im eigenen höchsten Interesse liegt, das Institut von Auswüchsen frei zu halten, die seinen Kern bedrohen. Aus praktischen und formellen Ursachen stimme ich für das Gesetz. (Bravo.)

Abg. Wentzel: Ich habe nicht behaupten wollen, daß jeder Geschworne besser über die politische Lage des Landes unterrichtet sein werde, als der Richter, möge dieser nun seine Urtheile darüber, woher der Wind kommt, aus der Kreuzzeitung nehmen oder nicht. Ein Hauptvortheil bei den Geschwornengerichten bleibt es aber immer, daß keine Gründe angegeben zu werden brauchen.

Abg. Reichensperger I.: Ich hege das Vertrauen zu den Preußischen Geschwornen, daß sie bei Abgabe ihres Verdicts nicht bloß gute Gründe haben, sondern sie auch nöthigenfalls anzuführen wissen werden.

Das Amendement Wentzel wird darauf mit großer Majorität abgelehnt und das Gesetz darauf ohne fernere Discussion angenommen.

Der zweite Gegenstand der Tages-Ordnung ist der Bericht der Agrar-Commission über den Entwurf eines Waldcultur-Gesetzes für den Kreis Wittgenstein. Wir haben bei Gelegenheit der Debatte in der Ersten Kammer uns über den Gesetzentwurf weitläufig geäußert.

Die Commission hat mehrfache Abänderungen des Gesetzes vorgenommen.

Die Erste Kammer hat vorgeschlagen, der Eingangsformel zum Gesetze die Worte: „nach vernommenem Gutachten des Kreistages" hinzuzusetzen.

In der Commission ist dieser Zusatz jedoch abgelehnt, so wie ein anderer Antrag, der Eingangsformel die Worte hinzuzufügen: „nach Anhörung der Provinzial-Vertretung."

Nach einem auf der Tribüne unverständlich bleibenden Vortrag des Abg. Kisker erhält das Wort der

Abg. v. Gerlach: M. H. Ich trete heute wieder, wie ich es gewohnt bin, als Vertheidiger der Verfassung auf, und zwar der strengeren und mehr wörtlichen Auslegung ihrer Bestimmungen, — als Vertheidiger der von uns beschwornen Verfassung; denn, wohlgemerkt, nicht die Verfassungs-Urkunde allein, sondern die Verfassung, den gesammten dieselbe bildenden und unter der Garantie der Verfassungs-Urkunde stehenden Rechtszustand, haben wir beschworen. Einer der wesentlichsten Theile aber dieser unserer Verfassung ist die Provinzial-Verfassung, welche ausdrücklich durch den Artikel der Verfassungs-Urkunde garantirt ist, der sie bis zum Ergehen der organischen Gesetze darüber aufrecht hält. Diese Provinzial-Verfassung nun erfordert die Vorlegung jedes Provinzial-Gesetzes an die Provinzialstände, und wird erschüttert, wenn dieses wichtige Recht verletzt wird. Daß das vorliegende Gesetz nicht die ganze Provinz Westphalen, sondern nur Einen Kreis derselben betrifft, ändert hierin nichts, wie in der Ersten Kammer bei Ablehnung des in dieser Beziehung ganz gleichen Gesetzes wegen Aufhebung der Geschlechts-Vormundschaft in Neu-Vorpommern im vorigen Jahre bereits angenommen worden ist. Ebenso wenig kann die Anhörung der Kreisstände die des Provinzial-Landtags ersetzen. Ich halte diese daher, bevor das Gesetz ergeht, für, nach der Verfassung, nothwendig, gründe aber auf diese verfassungsmäßige Nothwendigkeit keinen Antrag auf Ablehnung des Gesetzes, weil der Regierung die Vorlegung an die Provinzialstände, nachdem wir das Gesetz votirt, noch immer möglich bleibt, und weil ich hoffe, daß sie diese Vorlegung in Gemäßheit der Verfassung bewirken wird.

Der Minister des Innern erklärt, daß er auf Beibehaltung jener Worte kein Gewicht lege, und tritt damit dem Antrage der Commission bei.

Der Antrag der Commission erhält darauf von der Kammer die Zustimmung. Nach einer unerheblichen Debatte wird der § 1 in der Fassung der Ersten Kammer angenommen und darauf die fernere Debattirung des Gesetzes auf Dienstag 10 Uhr vertagt. — Tages-Ordnung: 1) Fortsetzung der Berathung des Berichts der Agrar-Commission über den Entwurf eines Waldcultur-Gesetzes für den Kreis Wittgenstein. 2) Berathung des Ersten Berichts der Commission für Handel und Gewerbe über verschiedene Petitionen. 3) Berathung des Ersten Berichts der Commission für das Justizwesen über verschiedene Petitionen. 4) Berathung des Berichts der Commission zur Prüfung des Staatshaushalts-Etats, betreffend die Etats: 1. für das Bureau des Staats-Ministeriums, 2. für das Geheime Civil-Cabinet, 3. für die General-Ordens-Commission, 4. der Ober-Rechnungs-Kammer, 5. der Ober-Examinations-Commission für die Prüfung zu höhern Verwaltungs-Aemtern, 6. des Disciplinarhofes, 7. für das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, 8. für die Archive, 9. für die Kammern. 5) Bericht derselben Commission, betreffend A. den Etat für Handel, Gewerbe und Bauwesen, B. den Etat der Eisenbahn-Verwaltung.

Deutschland.

△ **Berlin,** 6. März. Der neuliche Leitartikel der „Zeit", überschrieben: Kaiserbrief, ist einer guten Entgegnung mehr bedürftig als würdig und fähig, und wir wollen uns deshalb für heute auf eine Zurechtweisung beschränken.

Das Offenlegen der Correspondenz ist bekanntlich von dem Kaiser der Franzosen ausgegangen. Er hat etwas noch nicht Dagewesenes gethan, indem er seinen Brief in einem Augenblick publicirte, wo dieser Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland vielleicht noch nicht eingehändigt worden war. Die Publication in Petersburg ist daher gar nicht „unerhört", im Gegentheil, das Geschehene erheischte sie, und die „Zeit" hätte besser gethan, ihre Betrachtungen an den Französischen Kaiserbrief zu knüpfen. Daß man den Brief des Russischen Kaisers in Paris nicht publicirt hat, ist gar nicht „merkwürdig", sondern sehr natürlich; die „Zeit" meint ja selbst, daß der Eindruck des Briefes für Rußland keinesweges ungünstig sei. Ist es Sache der Französischen Regierung, solche Eindrücke hervorzurufen? Von dem „herben" Styl des Briefes haben wir durchaus nichts bemerkt, und daß der Kaiser, wo es sich von einer Coalition gegen ihn handelt, des Jahres 1812 gedenkt, ist wohl ganz natürlich. Verletzend für Louis Napoleon wäre nur die Erinnerung von 1814 gewesen. Daß zwei absolute Monarchen Briefe wechseln, ist nichts Ungewöhnliches, und der Streit nimmt deswegen noch nicht den Charakter particularer Persönlichkeit an, — Rußland hat in der Form mehrfach nachgegeben, in Konstantinopel selbst, dann in Wien und Olmütz. Aber von seiner fundamentalen Anschauungsweise hat es freilich kein Tippelchen aufgegeben; wie stimmt es damit überein, daß man auf der andern Seite jetzt behaupten soll, über Rußlands Absichten getäuscht worden zu sein? Diese Absichten [illegible] das Erstreben der Omnipotenz in der Türkei sein. Wie die einfache, von den vier Mächten vorgeschlagene und von Rußland acceptirte Wiener Note dieses bewerkstelligt hätte, ist noch nicht bewiesen worden. Seinen ihm gebührenden Einfluß wiederherstellen wollte Rußland freilich; wenn man dieses verhindert, so tritt der Englische Einfluß an die Stelle und wird obendrein der natürliche Erbe des vacanten Russischen. Ist dieser die revolutionären Renegaten protegirende Einfluß für Europa im Allgemeinen und für Oesterreich insbesondere, wünschenswerth? Das ist der eigentliche Kern der ganzen Frage. — Daß der Kaiser von Rußland, als er seinen Brief schrieb, wenig Hoffnung hatte, den Frieden noch zu erhalten, ist wohl möglich. Aber diesen Brief als eine Kriegserklärung darzustellen, erlaubt schon sein Schluß nicht, welcher zum Friedenswerk noch einmal die Hand bietet. Auch ist es falsch, daß der Kaiser seine persönliche Ehre vorgeschützt habe: er spricht nur von der Ehre des Landes, deren Träger der Souverain ist, und mit welcher freilich seine eigene zusammenfällt.

Se. Majestät der König werden Allerhöchstsich am 9. d. M. nach Potsdam begeben, um einige Truppentheile in Augenschein zu nehmen. Am 10. werden Ihre Majestäten der König und die Königin die Residenz nach Charlottenburg verlegen und daselbst bis zum Eintritt der schönen Jahreszeit verweilen.

— Se. Hoheit der General-Lieutenant und Commandeur der 14. Division Fürst Carl Anton von Hohenzollern-Sigmaringen ist von Düsseldorf hier eingetroffen.

— Se. Durchlaucht der Fürst Clodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst, Prinz von Ratibor und Corvey ist von Schillingsfürst, der Oberjägermeister Baron v. Bülow von Schwerin, der Kaiserlich Russische Legations-Secretair bei der Gesandtschaft zu Kopenhagen v. Tengoborski von Kopenhagen, der Königlich Großbritannische Legations-Secretair in St. Petersburg Lumley, sowie der Attaché bei der dortigen Gesandtschaft O'Ker sind Beide von St. Petersburg, der Kaiserlich Französische Gesandtschafts-Attaché Borghers von Paris und der Königlich Großbritannische Cabinets-Courier Robbins von London hier angekommen.

— Se. Durchlaucht der Prinz Heinrich IV. Reuß ist nach Schwerin, Se. Durchlaucht der Prinz Heinrich VII. Reuß nach Prebschen, der Prinz Ferdinand von Schönaich-Carolath nach Saabor, der Königlich Großbritannische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kaiserlich Russischen Hofe Sir Hamilton Seymour nach Köln, der Kaiserlich Französische Legations-Secretair de Trezals nach Stettin, der Königliche Consul in Hamburg, Stägemann, nach Hamburg, der Consul der Stadt Hamburg in Australien, Amsberg, nach Dresden, der Königlich Großbritannische Consul in Stettin, Campbell, nach Stettin, und die Königlich Großbritannischen Cabinets-Couriere Wright und Blackwood sind bezüglich nach London und St. Petersburg von hier abgereist.

— Der diesseitige Bundestags-Gesandte v. Bismarck-Schönhausen ist vor einigen Tagen hierher berufen worden und hier eingetroffen, um in Bezug auf die neue Intention Oesterreichs, eine Reconstruirung des Bundes herbeizuführen, gehört zu werden. Hr. v. Bismarck wird sich vor seiner Rückkehr nach Frankfurt auf einige Tage nach seinem Gute Schönhausen begeben.

— Wie wir hören, dürfte die Mittheilung einiger Blätter, nach welcher der General-Lieutenant v. Peucker zum ersten Commandanten (Gouverneur) von Koblenz ernannt werden soll, eine irrthümliche sein. Hierbei wollen wir bemerken, daß die Besetzung der vacanten höheren Stellen in der Armee überhaupt zwar nahe bevorsteht, aber definitiv noch nicht angeordnet ist.

— Der General-Intendant der Königl. Schauspiele, Kammerherr v. Hülsen ist gestern Abend nach Königsberg in Preußen abgegangen.

— Der Kaufmann Peter Collar in Danzig ist zum Englischen Vice-Consul daselbst ernannt und in dieser Eigenschaft von der Regierung anerkannt worden.

— Der vormalige Lehrer der Gewerbeschule in Kiel Dr. Rauch, der in den Schleswig-Holsteinischen Kriegsjahren im Interesse der demokratischen Partei eifrig wirkte, später in Berlin, Lübeck und anderen Orten Vorlesungen über populäre Astronomie hielt und u. A. auch die Foucaultsche Erdumdrehungs-Theorie erläuterte, ist zum Director der Bergschule in Essen (Westphalen) gewählt worden. So schreibt die National-Zeitung aus Hamburg.

— Einer Mittheilung des hiesigen Königl. Baierischen Gesandten zufolge ist nunmehr auch die Großherzoglich Badensche Regierung mittelst einer der Königl. Baierischen Regierung übergebenen Erklärung vom 28. Januar d. J. dem Vertrage wegen Uebernahme der Auszuweisenden, d. d. Gotha den 15. Juli 1851, und dem dazu gehörigen Schluß-Protocoll beigetreten.

— Die Getreide-Ausfuhr aus dem Schwarzen und Asowschen Meer ist verboten. (Ostf.-Ztg.)

— Wir haben öfters darauf hingewiesen, daß in der orientalischen Frage die streng katholischen Blätter nicht alle dieselbe Stellung einnehmen. Der „Univers" in Paris hat bekanntlich die lebhaftesten Sympathieen für die Türkei, die „Volkshalle" in Köln theilt dieselben durchaus nicht. Dabei ist die Notiz interessant, die uns jetzt auf zuverlässigem Wege aus Rom zugeht, daß nämlich der Papst und seine Cardinäle in dieser Angelegenheit keineswegs auf Seiten der Türkei stehen.

— Auf eine im diplomatischen Wege gestellte Anfrage der Preußischen Regierung wegen der Grenzsperre zur Verhütung der Verbreitung der Rinderpest hat das Oesterreichische Ministerium erwiedert, daß, nachdem an der Grenze Oesterreichs gegen die Eintriebe an jenen Grenzen der Länder, in denen die Rinderseuche herrscht, eine 20tägige Contumaz angeordnet ist, somit nur ganz gesundes Hornvieh eingetrieben werden könne, von Seite Preußens jede Contumaz-Einrichtung gegen Oesterreich als überflüssig zu betrachten sei. (Ostd. P.)

— Mittelst Cabinets-Ordre vom 20. Februar d. J. sind die von der Ostpreußischen Landschaft in der Sitzung vom 24. November v. J. erfolgten Wahlen und zwar des bisherigen Directors der Königsberger Departements-Landschafts-Direction Grafen zu Dohna-Wesselshoefen zum General-Landschafts-Director, des Grafen von Kanitz auf Medincken und Podangen zum Director des Königsberger Departements, des Rittergutsbesitzers v. Lübtow-Pohibels zum General-Landschafts-Rath und des Rittergutsbesitzers, Hauptmanns v. Kannewurf-Baitkowen zum dritten Stellvertreter der General-Landschafts-Räthe für die Zeit bis zum 1. Juli 1856 Allerhöchst bestätigt. (Pr. C.)

— Mittelst Cabinets-Ordre vom 28. Febr. d. J. ist den von der Vertretung des Kreises Czarnikau, im Regierungsbezirk Bromberg, in den Verhandlungen vom 23. Juli und 19. December v. J. gefaßten Beschlüssen wegen des Baues und der Unterhaltung einer Chaussee von Czarnikau bis zur Kreisgrenze in der Richtung auf Obrzycko, mit einer Abzweigung in der Nähe von Klempitz, ebenfalls bis zur Kreisgrenze in der Richtung auf Wronke, und von Schönlanke bis zur Kreisgrenze in der Richtung auf Deutsch-Crone, und wegen Aufbringung der Mittel zum Bau die Allerhöchste Genehmigung ertheilt. (Pr. C.)

— Mittelst Cabinets-Ordre vom 27. Februar d. J. ist der durch Brand-Unglück heimgesuchten Stadt Kopnitz eine Retablissements-Beihülfe von 2000 Thalern Allerhöchst bewilligt. (Pr. C.)

— Das Handels-Ministerium hat beschlossen, für die Bahnhofs-Post-Expeditionen, da solche in der Regel theils der Lage, theils des bedeutenden Geschäftsverkehres wegen nicht an Orts-Einwohner vergeben werden können, ein Gehalts-Maximum von 400 Thlrn. und ein Minimum von 200 Thlrn. auszusetzen, indem erfahrungsmäßig mit einem niedrigeren Gehalte diese Expeditions-Vorsteher wegen der größeren Kostspieligkeit des Lebensunterhaltes ihr Bestehen nicht finden.

— Es dürfte sich schon jetzt übersehen lassen, daß in beiden Kammern die dringendsten Geschäfte bis zu Ostern abgemacht sein werden. Ob nach Ostern noch eine Fortsetzung der Sitzungen stattfinden wird, ist aus mehrfachen Gründen sehr in Zweifel zu ziehen.

— [Erste Kammer.] Der Abgeordnete Kühne rügt in der 30. Sitzung der Zweiten Kammer, daß die in dem Commissionsberichte der Ersten Kammer über die Declaration der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850, betreffend die Rechte der ehedem unmittelbaren reichsständischen Häuser, in Bezug genommenen Artikel der Bundes-Acte nicht in ihrer Vollständigkeit wiedergegeben seien. Dieser Vorwurf ist unzutreffend. In der Anlage zu dem gedachten Berichte, Nr. 158 der Drucksachen der Ersten Kammer, befindet sich der vollständige Abdruck der in Bezug genommenen Artikel der Bundes-Acte, so wie der der Wiener Congreß-Acte.

— Die Commission der Ersten Kammer für das Jagdpolizei-Gesetz hält heute wieder Sitzung. Dem Vernehmen nach hat die Regierung eine Vorlage gemacht, worin sie das Princip unbedingter Entschädigung definitiv ablehnt. — Das Maischsteuer-Gesetz ist von der Majorität der mit der Berathung betrauten Commission abgelehnt worden. — Für die morgende Sitzung (1 Uhr Mittag) steht auf der Tagesordnung: 1) Bericht der Budget-Commission, betreffend die Etat-Ueberschreitungen im Ausgabe-Etat der Ersten Kammer im Jahre 1853; 2) Bericht der Zwölften Commission über die schließliche Redaction der acht Gesetz-Entwürfe, betreffend die Provinzial-Verfassung in den einzelnen Provinzen der Monarchie.

— [Zweite Kammer.] Die Commission zur Berathung des Antrages wegen Beschäftigung der Strafgefangenen außerhalb der Anstalt hat ihren Bericht über die Beschlüsse der Ersten Kammer, diesen Antrag betreffend, abgestattet. Die Commission erklärt, daß die von der Ersten Kammer getroffenen Abänderungen nicht von Erheblichkeit sind, und trägt deshalb darauf an: den Beschlüssen der Ersten Kammer überall zuzustimmen.

Stettin, 4. März. Das Königl. Postdampfschiff „Preußischer Adler" wird in diesem Jahre nicht nach St. Petersburg fahren.

△ **Goldberg,** 4. März. [Zur Neuwahl.] Für die bevorstehende Ersatzwahl zur Zweiten Kammer wird als Candidat der Regierungs-Rath und Regierungs-Bezirks-Commissarius der Allgemeinen-Landes-Stiftung v. Krosigk in conservativen Kreisen bezeichnet. Die Beschleunigung des Wahl-Termins ist zu wünschen, da der Bezirk nun schon drei Monate unvertreten ist.

Bonn, 1. März. [Universität.] So eben ist das Verzeichniß der Vorlesungen auf der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn im Sommer-Halbjahr 1854, in üblicher Weise in lateinischer und deutscher Sprache gedruckt, ausgegeben worden. Es zeichnet sich auch dießmal durch einen großen Reichthum von Vorlesungen aus. Die Vorträge in der höheren landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Poppelsdorf sind ebenfalls darin aufgenommen; sie belaufen sich auf die Anzahl von achtzehn, außer den landwirthschaftlichen, botanischen, forstwissenschaftlichen Excursionen und denjenigen für die Feldmeßübungen. Der Anfang der Vorlesungen der Universität, so wie derjenigen jener Lehranstalt fällt auf den 24. April. (Köln. Z.)

Karlsruhe, 3. März. [Zum kathol. Kirchenstreit.] Die Ministerialräthe Hendel von Wiesbaden und v. Rieffel von Darmstadt sind gestern hier eingetroffen. Die genannten Herren waren ihrer Zeit Mitglieder der Conferenz der zur oberrheinischen Kirchenprovinz gehörigen Staaten, und demnach dürfte ihre jetzige Anwesenheit mit der obschwebenden Kirchenfrage in Verbindung zu bringen sein. — Der Hirtenbrief des Erzbischofs, wie er beim Herannahen der Fastenzeit immer erscheint, verbreitet sich, ohne den Kirchen-Conflict zu berühren, nur über die Noth, deren Ursachen und die Mittel, derselben abzuhelfen.

Freiburg, 27. Febr. Ein Excommunications-Decret wurde gestern in der Kirche zu Neuenburg auf Befehl des Erzbischofes gegen den Decan Alexander Haury verkündet, welcher darin zugleich der Pfarrei Neuenburg entsetzt erklärt ist.

Heidelberg, 3. März. [Personalien.] Der Herzog von Augustenburg, welcher schon seit längerer Zeit ein jenseit des Neckar nahe bei der Stadt gelegenes Landhaus bewohnt, wird noch längere Zeit hier verweilen. Auch die Russische Fürstin Budera wird den nächsten Sommer hier zubringen. In ihrem Auftrage wurde bereits eine sehr freundliche Wohnung für sie und ihr Gefolge gemiethet. (Frkf. J.)

Darmstadt, 2. März. Der bisherige Russische Gesandte in London Herr v. Brunnow will, wie es scheint, hier längere Zeit verweilen. Er hat sich mit einem seiner Gesandtschafts-Secretaire als Mitglied der „vereinigten Gesellschaft" aufnehmen lassen. (Frkf. P.-Z.)

▽ **Gotha,** 5. März. [Kirchen-Visitation. Landtag.] Von der Landes-Regierung in Koburg, als oberer geistlicher Behörde, ist mit Bezugnahme auf ein Rescript vom 15. Mai 1851 für diesen Sommer eine allgemeine Kirchen- und Schul-Visitation angeordnet worden. Die Landesregierung macht den Ephoren dabei namentlich zur Pflicht, sich mit der Person, der Lehre und dem Leben, auch mit den Studien und Privatbeschäftigungen des Pfarrers und Schullehrers, ebenso auch mit dem geistigen und sittlichen Zustande der Pfarrgemeinde bekannt zu machen, sich zu überzeugen, ob den bestehenden Verordnungen in Absicht auf das Kirchenwesen und das kirchliche Leben überhaupt, sowie dem Sabbathsmandate von allen Seiten gebührende Folge geleistet und die Schulkinder zum Besuche des Gottesdienstes ordentlich angehalten werden. — Am 20. d. M. soll der Landtag hier wieder zusammentreten, und es wird derselbe zunächst über die Ablösung der Sr. Hoheit dem regierenden Herzoge und Sr. K. H. dem Prinzen Albert zustehenden Allodialrente zu verhandeln haben.

Sondershausen, 3. März. [Ablösungen. Contract mit Preußen.] Der hiesige Landtag hat die Regierungsvorlagen über Ablösung der Servituten, Gemeinheitstheilungen und Zusammenlegung der Grundstücke mit unwesentlichen Modificationen angenommen, ungeachtet gegen diese Vorlagen aus allen Theilen des Fürstenthums Petitionen (mit etwa 2000 Unterschriften) eingegangen waren. Als Folge dieses Beschlusses ist ein anderer anzusehen, durch welchen die Staatsregierung ermächtigt worden ist, mit dem Preußischen Ministerium Verhandlungen zur Abschließung eines Vertrages zu eröffnen, nach welchem, gegen eine aus der hiesigen Staatskasse zu gewährende Entschädigung, die Ausführung des Ablösungs- und Zusammenlegungs-Gesetzes Königlich Preußischen Behörden und Beamten übertragen und das Preußische Gesetz über das Verfahren der diesseitigen Ausführungs-Verordnung zu Grunde gelegt werden soll. Die Prüfung und Genehmigung der Ausführungs-Verordnung selbst wird dem demnächst zusammentretenden Landtags-Ausschusse überlassen bleiben. (L. Z.)

Rostock, 22. Februar. [Neue kirchliche Zeitschrift.] Das „Zeitblatt für die evangelische Kirche Mecklenburgs" bringt die „Ankündigung" einer Zeitschrift, welche den etwas allgemeinen Titel „Kirchliche Zeitschrift" führen wird. Sie wird im Verlage der Stiller'schen Hofbuchhandlung in jährlich 6—8 Heften, das Heft von 4 Bogen 8., erscheinen. Ueber den Zeitpunkt, wann das erste Heft herauskommt, so wie über den Preis ist nichts gesagt. Als Herausgeber haben sich der Ober-Kirchenrath Dr. Kliefoth in Schwerin und der Consistorialrath Professor Dr. Mejer in Rostock genannt, unterstützt von vielen Gesinnungsgenossen; Hauptziel ist: Kampf gegen die „territorialistischen und collegialistischen Doctrinen" und weiter gegen die „Aggression der Römischen Kirche". (H. C.)

Hamburg, 3. März. [Englands Proviantkäufe.] Die Englische Regierung macht hier colossale Käufe von Getreide. Zwei unserer bedeutendsten Getreidehändler haben, wie man sich hier allgemein erzählt, nahe an 500 Last Weizen und Roggen bis Ende März zu liefern, und die große Schlächterei von Ballheimer, welche 180 Gesellen beschäftigt, schlachtet Tag und Nacht für die Englischen Magazine ein. (D. A. Z.)

* **Kiel,** 3. März. [Ankunft des Englischen Kriegs-Dampfers „Hecla".] Nach der neuesten Nachricht hat der erwartete Englische Kriegs-Dampfer den Sund passirt, am 2. in Kopenhagen auf wenige Stunden Anker geworfen und dann seine Tour nach Kiel fortgesetzt. Wir entnehmen der „Hamb. Börsenhalle", daß jenes Schiff heute in Kiel angelangt ist. Dasselbe hat bekanntlich eine Anzahl von Flotten-Offizieren und Lootsen am Bord, welche die Ostsee-Häfen zu recognosciren beauftragt sind. Der Commandeur hat den Kieler Hafen zur Benutzung für die Englische Flotte geeignet befunden und nach London telegraphiren lassen, daß Belt und Sund frei vom Eise sind.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

* **Wien,** 4. März. [Personalien. Vermischtes.] Wir melden folgende neueste Ernennungen: „Se. Maj. Ferdinand II, König beider Sicilien, zum Obersten-Inhaber des neu zu errichtenden 12. Ulanen-Regt. und Se. Kais. Hoheit der Erzherzog Ferdinand, Erbgroßherzog von Toskana, Oberstlieutenant im 1., den Allerh. Namen Sr. Majestät führenden Kürassier-Regts., zum Obersten-Inhaber des neu zu errichtenden 8. Dragoner-Regts., ferner der Feldmarschall-Lieutenant August Frhr. v. Lederer zum zweiten Inhaber des erstgenannten 12. Ulanen- und der Feldmarschall Fürst Alfred Windischgrätz zum zweiten Inhaber des letzteren 8. Dragoner-Regts.; der Feldmarschall-Lieutenant Karl Frhr. v. Lederer zum zweiten Inhaber des Husaren-Regts. König von Preußen und der Feldmarschall-Lieutenant und Armeecorps-Commandant Friedrich Fürst Liechtenstein zum Inhaber des Ulanen-Regts. Erzherzog Karl." — Der frühere erste Dollmetsch der Oesterr. Internuntiatur zu Konstantinopel, v. Steindl, welcher seit einigen Monaten eine neue Bestimmung in Wien abwartete, wurde von Sr. Maj. zum General-Consul in Smyrna ernannt. — Die Frau Fürstin v. Metternich ist nach langen und schweren Leiden verschieden. Die Leiche wird in der Familiengruft zu Pleß in Böhmen beigesetzt werden. — In Brünn ist die Tochter des Generals der Cavallerie, Grafen Schlick, Rosa Gräfin Schlick, im 24. Le-

beasjahr am Typhus gestorben. — Der Bankausweis vom Februar zeigt eine Vermehrung des Noten-Umlaufs um 7,922,735 Fl., des Portefeuilles um 3,870,978 Fl. und des Lombards um 449,500 Fl., dagegen des Silber-Vorraths um 63,415 Fl. und der fundirten Staatsschuld um 355,631 Fl.; es betragen demnach Ende v. M. der Silber-Vorrath 44,726,625 Fl., der Noten-Umlauf 194,317,062 Fl., das Portefeuille 55,578,897 Fl., der Lombard 24,053,800 Fl. und die Staatsschuld (excl. hypothecirter 55 Millionen) 66,199,428 Fl.

Ausland.

Es erübrigt uns jetzt, speciell für Frankreich die Gründe zu erörtern, durch welche die dortige Demokratie bewogen wird, auf einen auswärtigen Krieg hinzudrängen, — Gründe, die, wie wir hoffen, auch über die Tendenzen der Demokratie in den übrigen Ländern Europa's einiges Licht verbreiten werden. Unzweifelhaft rechnet die Französische Demokratie darauf, daß die gegenwärtige Regierung mit einem auswärtigen Kriege ihrer Unterstützung nicht wird entbehren können; unzweifelhaft rechnet sie darauf, daß Frankreich nicht wird umhin können, nach Außen hin in ein Bündniß mit der Revolution einzutreten, und daß diese Allianz mit logischer Nothwendigkeit eine Rückwirkung auf die inneren Zustände Frankreichs äußern müsse; unzweifelhaft rechnet sie darauf, daß außer der Armee in Frankreich Nichts mehr ist, was ihr mit Erfolg die Spitze bieten könnte. Sie wird aber auch hier auf etwas Anderes rechnen. Der Kaiser der Franzosen hat sich noch nicht als Feldherr bewährt, und er könnte deshalb leicht durch eine siegreiche Armee seinen Meister finden, oder durch eine Niederlage Sieg und Thron zugleich verlieren, — eine Erwägung, die vielleicht einen Seekrieg vorläufig als das Wünschenswertheste erscheinen läßt. — Die Börse ist das Herz des besitzenden Frankreich, die Börse schwärmt für den Frieden, und die Demokratie dürfte sich nicht irren, wenn sie einen Stoß in das Herz als den Todesstoß für das besitzende Frankreich betrachtet. Außerdem aber, wer wüßte nicht, [illegible] die Demokratie den Bauernstand und das Proletariat gegen das bestehende Gouvernement in Bewegung gesetzt?

Frankreich.

* **Paris, 2. März.** [Die Rede Louis Napoleon's.] **Wir geben heut bei der Wichtigkeit der Sache noch den Wortlaut der ganzen Rede des Kaisers, aus welcher wir schon mehrere Sätze mitgetheilt haben. Sie lautet:**

„Meine Herren! Seit Ihrer letzten Session haben, wie Sie wissen, zwei Fragen das Land beschäftigt: die Unzulänglichkeit der letzten Ernte und die auswärtigen Schwierigkeiten. Diese beiden Fragen flößen aber, [illegible] bereits weniger Besorgniß ein, weil man, ihrer Wichtigkeit ungeachtet, ihre Ausdehnung bemessen und beschränken kann. Der Ernte-Ausfall [illegible] 10 Mill. Hectoliter Weizen im Werthe von fast 300 Mill. Francs [illegible] 4000 Schiffen geschätzt. Konnte die Regierung den [illegible] dieser 10 Mill. Hectoliter auf allen Punkten der Erde unternehmen, um [illegible] Die Erfahrung [illegible] Der Handel [illegible] finanziellen und materiellen Mittel [illegible] Die Regierung hat [illegible] Maaßregeln gegriffen, [illegible] Fessel ermuthigt. Der hohe Preis eines so nothwendigen Lebensmittels [illegible] möglich, [illegible] Frankreich niedriger als in den Nachbarländern gewesen wäre, so hätten sich die fremden Märkte auf Kosten der unsrigen versorgt. Diese Lage der Dinge mußte inzwischen eine Mißstimmung erzeugen, [illegible] dieses Jahres Credite eröffnet, [illegible] der Gemeinden [illegible] eine auf 400 Millionen veranschlagte Arbeitsmasse, ohne die von dem Ministerium des Innern für Wohlthätigkeitszwecke bestimmten 2 Millionen, herbeiführen werden. Gleichzeitig brachten die Departements- und Gemeinderäthe und die Mildthätigkeit die löblichsten Opfer zur Milderung der Leiden der Armen. Ich empfehle Ihrer Aufmerksamkeit das von der Stadt Paris angenommene System, denn es verbreitet sich hoffentlich durch ganz Frankreich, es wird fortan für die Getreidepreise jene äußersten Schwankungen verhüten, welche im Ueberfluß den Ackerbau durch den niedrigen Getreidepreis verkommen und bei Hungersnoth die Bedürftigen durch übertriebene Theuerung leiden lassen. Dieses System besteht in der Schöpfung eines, Bäckerei-Kasse genannten Credit-Instituts, welches in allen großen Mittelpunkten der Bevölkerung während eines schlechten Jahres das Brod zu einem viel geringeren, als dem Marktpreis liefern kann, um es in Fruchtbarkeits-Jahren ein wenig theurer bezahlen zu lassen. Da letztere im Allgemeinen zahlreicher sind, so wird die Entschädigung begreiflicherweise leicht, wobei man den unermeßlichen Vortheil zur Gründung von Creditgesellschaften erhält, welche, statt um so viel mehr als das Brod theurer ist zu gewinnen, wie alle Welt an der Wohlfeilheit der Brodpreise Interesse haben, denn im Gegensatz zu dem bisher Bestandenen haben sie in Fruchtbarkeits-Jahren Gewinn und Verluste zur Zeit der Hungersnoth. Ich bin glücklich, Ihnen jetzt anzeigen zu können, daß 7 Mill. Hectoliters fremden Weizens, außer den unterwegs und in den Niederlagen befindlichen Mengen, dem Verbrauch übergeben worden und die schwierigsten Zeiten der Krisis vorüber sind. Eine bemerkenswerthe Thatsache hat mich tief gerührt. Während dieses strengen Winters wurde nämlich keine Klage gegen die Regierung laut, und das Volk hat mit Entsagung Leiden getragen, welche es billiger Weise nur den Umständen zur Last legen konnte; ein neuer Beweis seines Vertrauens zu mir und seiner Ueberzeugung, daß sein Wohlergehen vor Allem der Gegenstand meiner beständigen Vorsorge ist. Aber kaum ist die Hungersnoth vorüber, und schon beginnt der Krieg.

Im vorigen Jahre versprach meine Eröffnungsrede die Aufbietung aller meiner Anstrengung zur Erhaltung des Friedens und Beruhigung Europa's. Ich habe Wort gehalten! Um einen Kampf zu vermeiden, bin ich so weit gegangen, als mir die Ehre erlaubte. Europa weiß jetzt unzweifelhaft, daß, wenn Frankreich das Schwert zieht, es dazu gezwungen ist. Europa weiß, daß Frankreich keinen Vergrößerungsgedanken hegt. Es will einzig und allein gefährlichen Uebergriffen entgegentreten. Auch will ich es gern laut verkünden: die Zeit der Eroberungen ist unwiederbringlich vorüber; denn nicht dadurch kann eine Nation fortan geehrt und mächtig werden, daß sie die Grenzen ihres Gebiets weiter rückt, sondern dadurch, daß sie sich an die Spitze der edlen Gedanken stellt, die allüberall der Herrschaft des Rechts und der Gerechtigkeit zum Siege verhilft. Blicken Sie jetzt auf die Ergebnisse einer Politik, die ohne Selbstsucht und ohne Hintergedanken ist. Hier ist England, [illegible] der mit uns die Bande eines täglich innigeren Bündnisses schließt, weil die Ideen, die wir vertheidigen, zugleich die des Englischen Volkes sind. Deutschland, [illegible] St. Petersburger Cabinets [illegible] Beweise von achtungsvollen Rücksichten [illegible] die Unabhängigkeit seiner Haltung wieder gewonnen [illegible] Interessen befinden. Oesterreich insbesondere, das nicht mit Gleichgültigkeit die sich vorbereitenden Ereignisse ansehen kann, wird in unser Bündniß eintreten und solchergestalt den moralischen und gerechten Charakter des Krieges bekräftigen, den wir unternehmen. So stellt sich die Frage nun in der That hin. Europa, [illegible] seit 40 Jahren durch innere Kämpfe beschäftigt war, [illegible] des Kaisers Alexander im Jahre 1815 [illegible] die Gefahr zu verkennen, mit welcher die colossale Macht [illegible] bedrohen konnte, die durch ihre allmähliche Uebergriffe (envahissements) im Norden und im Süden umfaßt, fast ausschließlich [illegible] sich leicht auf unsere Civilisation stürzen könnte.

Eine in Konstantinopel schlecht begründete Forderung reichte hin, das schlummernde Europa zu wecken. Wir haben nämlich gesehen, wie ein Herrscher inmitten eines tiefen Friedens in dem Orient plötzlich von seinem schwächeren Nachbar neue Vortheile verlangen, und wie er in zwei seiner Provinzen eingefallen, weil er jene Vortheile nicht erlangte. Diese Thatsache allein hätte schon in die Hände Derer, welche das Unrecht verabscheuen, die Waffen legen sollen. Wir hatten aber auch andere Gründe, die Türkei zu unterstützen. Frankreich hat eben so viel Interesse und vielleicht mehr als England daran, daß Rußlands Einfluß sich auf Konstantinopel nicht unumschränkt ausdehne, denn über Konstantinopel herrschen heißt: über das Mittelmeer herrschen, und Niemand von Ihnen, meine Herren, meine ich, wird behaupten, daß England allein große Interessen in diesem Meer hätte, das 300 Stunden unserer Küsten bespült. Uebrigens datirt diese Politik nicht von gestern. Seit Jahrhunderten hat jede nationale Regierung in Frankreich dieselbe befolgt, und ich werde dieselbe nicht preisgeben. Sage man uns doch nicht mehr: was wollen Sie in Konstantinopel thun? Wir ziehen hin mit England, um die Sache des Sultans zu verfechten, und dessen ungeachtet die Rechte der Christen zu schützen. Wir ziehen hin, um die Freiheit der Meere und unsern gerechten Einfluß im Mittelmeer zu vertheidigen. Wir ziehen hin mit Deutschland, um ihm zu helfen, den Rang zu behaupten, von dem man es herabziehen zu wollen schien, um seine Grenzen gegen die Uebermacht eines zu mächtigen Nachbarn zu sichern. Wir ziehen endlich hin mit allen Denen, die den Sieg des guten Rechtes, der Gerechtigkeit und der Gesittung wollen. Bei diesem feierlichen Anlasse, meine Herren, wie bei allen Fällen, wo ich gezwungen sein werde, mich an das Land zu wenden, bin ich Ihres Beistandes gewiß, denn ich habe immer bei Ihnen die edlen Gefühle gefunden, von denen die Nation beseelt ist. Stark durch diesen Beistand, stark durch die Trefflichkeit der Sache, durch die Aufrichtigkeit unserer Bündnisse und insbesondere durch mein Vertrauen auf den Schutz Gottes, hoffe ich bald auf einen Frieden, den fernerhin ungestraft zu stören von Niemandem mehr abhangen wird."

= **Paris, 2. März.** [Kritik der Thronrede. Finanzen. Anonymer Patriotismus. Kluge Winke. Ein neuer Gesandter für Konstantinopel. Ankunft des Herzogs von Coburg.] Louis Napoleon hat heute in den Tuilerieen die legislative Session in der üblichen Weise eröffnet. Die Thronrede gleicht auf ein Haar einem Premier-Paris des „Journal de l'Empire" oder des „Constitutionnel" über die Lebensmittel und die orientalische Frage und ist, besonders was den ersten Theil betrifft, ausschließlich an die unteren Volksklassen gerichtet, welche an die zweckmäßigen Maaßregeln zur Bekämpfung der Theuerung erinnert werden. In diesem Augenblicke, als am Vorabende eines Krieges, mochte dies um so nothwendiger erscheinen. Auch über die orientalische Frage sagt uns der Kaiser nichts Neues, denn wir wußten es schon aus dem „Moniteur", daß es die verletzte Ehre ist, welche Frankreich gezwungen hat, seinen Degen zu ziehen, und daß es der eigentliche Zweck Rußlands ist, sich der Herrschaft über das Mittelmeer zu bemächtigen! Keineswegs aber wird in der Thronrede die Versicherung des amtlichen Blattes wiederholt, die Französische Regierung verbitte sich jede Art von revolutionärer Bewegung in Italien; wahrscheinlich weil sich das von selber versteht. Dagegen erklärt der Kaiser laut, daß die Zeit der Eroberungen vorüber sei. Gewiß ist das, wie alles Uebrige, sehr aufrichtig gemeint, aber es war auch aufrichtig gemeint, als Louis Napoleon als zehnjähriger Präsident versicherte, das Beste sei, die Republik zu behalten, und als er in Bordeaux ausrief: Das Kaiserreich ist der Friede! Und doch zwang ihn die Gewalt der Umstände zur Herstellung des Kaiserreiches und jetzt nun zum Kriege. Ja, wenn die Gewalt der Umstände nicht wäre! Die wichtigsten Worte der Thronrede sind: „Oesterreich wird eintreten in unser Bündniß." Das Bündniß ist also noch keine vollbrachte Thatsache, aber der Kaiser ist überzeugt davon, oder er hat die definitive Versicherung des Wiener Cabinets (?), daß dieses entschlossen ist, seine Fahnen mit den Fahnen Frankreichs zu vereinigen. Es giebt da einen großen Unterschied: in dem letzteren Falle haben wir nichts zu thun, als dem Hause Habsburg Glück zu wünschen zu der neuen Freundschaft; in dem ersteren müssen wir von den Ereignissen erwarten, ob sie die Ueberzeugung des Kaisers rechtfertigen. Von Preußen insbesondere ist keine Rede, man bedient sich nicht einmal des Ausdrucks: die beiden Deutschen Großmächte. Das ist zu merken. Desto mehr wird von Deutschland im Allgemeinen gesprochen, und zwar in der gemüthlichsten Weise von der Welt. Der Sinn ist etwa der: „Ihr guten Germanen, vierzig Jahre lang habt Ihr dem Russischen Koloß den Hof gemacht, habt Ihr gezittert, von ihm verschlungen zu werden. Nicht ganz mit Unrecht, denn auf Eure eigenen Kräfte beschränkt, könnt Ihr nichts ausrichten. Doch Europa, Frankreich bürgt Euch dafür, daß Eure Grenzen unverletzt bleiben." Welcher Stoff für die Kölnische Zeitung! Sie ist im Stande, vor lauter Rührung und Dankbarkeit ihren nächsten Leitartikel in Französischer Sprache zu schreiben. Daß sie derselben mächtiger ist als der Deutschen, bezweifeln wir nicht einen Augenblick. — Der Finanzen wird kluger Weise keine Erwähnung gethan. Daß es aber der Regierung nicht an Geld fehlt, geht deutlich aus den Worten des heutigen „Moniteur" hervor, worin er eingegangene patriotische Gaben zurückweist. (Vergl. die vorige Ztg.) Weshalb aber nennt uns der „Moniteur" die Geber nicht, die er kennt? Die Veröffentlichung ihrer Namen würde sie einigermaßen trösten für den empfangenen Korb. Dieselbe Unbilligkeit läßt sich Girardin zu Schulden kommen. Er ist, wie uns heute die „Presse" versichert, von vielen Seiten angegangen worden, eine National-Subscription zu eröffnen; aber er weiß, daß dergleichen Subscriptionen zu Nichts führen (!), und er beschränkt sich darauf, die Patrioten zu beloben. Sie zu nennen, sei überflüssig. Oh peuple le plus spirituel du monde! — Trotz alledem ist die Rede von der Wiedereinführung der Salzsteuer und der Abschaffung des Decrets, wonach die Grundsteuer um $17\frac{1}{2}$ Centimes vermindert wurde. Doch sind das Gerüchte, deren Genauigkeit ich nicht verbürgen kann. — Wie es heißt, wird an der Stelle des Generals Baraguay d'Hilliers der Admiral Cecile zum Gesandten in Konstantinopel ernannt werden. — Der regierende Herzog von Sachsen-Coburg ist (bekanntlich) gestern hier eingetroffen und im Pavillon Marsan abgestiegen, wo ihm der Kaiser gleich nach seiner Ankunft einen Besuch abgestattet hat.

‡‡ **Paris, 3. März.** [Legislatur.] Gesetzgebender Körper. Die heutige Sitzung wurde um 2 Uhr vom Präsidenten Billault mit einer kurzen Ansprache an die Versammlung eröffnet, worin er bloß zur Erfüllung seiner Präsidentenpflichten um das Wohlwollen der Versammlung bat. Ungefähr zehn Deputirten wurde der nachgesuchte Urlaub bewilligt. Sodann kamen eine Reihe von Regierungs-Vorlagen untergeordneter Bedeutung und ein Kaiserl. Decret, das den Staatsraths-Präsidenten Baroche zum Regierungs-Commissar für alle Gesetz-Entwürfe unabhängig von den jedesmal zu ernennenden besonderen Commissaren bestellt. Endlich wurden durch's Loos die Abtheilungen gebildet und die Sitzung frühzeitig aufgehoben.

— Die Soldaten des 6. Linien-Regiments erschienen auf der Pariser Sparkasse, um ihre Einlagen zurückzuziehen. Sie erhielten Bons, zahlbar zu Konstantinopel, welche lauten: „Armee des Orients. Gut für so und so viel, zahlbar auf Sicht auf der Kasse des General-Zahlamtes der Armee des Orients in Konstantinopel." Der Herzog von Cambridge und ein Theil des Stabes der Englischen Armee trafen heute auf der Nordbahn in Paris ein. Eine Schwadron Guiden erwartete sie auf dem Bahnhofe und begleitete sie in ihr Hotel, wohin sie sich in Hof-Equipagen und Wagen der Englischen Gesandtschaft begaben. (K. Z.)

[Der Herzog von Sachsen-Coburg.] Der „Moniteur" kündigt in officiellem Styl die Ankunft des Herzogs von Sachsen-Coburg in den Tuilerieen an: „Se. Hoheit der regierende Herzog von Sachsen-Coburg ist heute (2. März) um $4\frac{1}{2}$ Uhr von Berlin über Brüssel in Paris eingetroffen. Der Kaiser hatte seinen Adjutanten, den General Grafen Roguet, und einen Ordonnanz-Offizier abgesandt, um ihn an der Grenze zu empfangen. Bei einem kurzen Aufenthalte des Bahnzuges in Valenciennes wurden Sr. Hoheit von einem Theile der Garnison, der unter den Waffen war, die militairischen Ehren erzeigt, die ihm auch bei seiner Ankunft im Pariser Bahnhofe erwiesen wurden, wo Se. Hoheit vom Fürsten von Chimay, dem Groß-Marschall des Palastes und dem Groß-Jägermeister Sr. Majestät empfangen wurde. Es standen Hof-Carossen bereit, um Se. Hoheit mit seinem Gefolge nach den Tuilerieen zu bringen. Kaum in die für ihn in Bereitschaft gesetzten Gemächer im Pavillon Marsan eingetreten, empfing der Herzog den Besuch des Kaisers, der ihn darauf zur Kaiserin führte. Heute Abend speist Se. Hoheit der Herzog von Coburg in den Tuilerieen nebst Ihren Kaiserl. Hoheiten dem Prinzen Jerome Napoleon, dem Prinzen Napoleon, der Prinzessin Mathilde, Ihren Hoheiten dem Prinzen und der Prinzessin Murat, dem Belgischen Minister Hrn. Firmin Rogier und Madame Firmin Rogier, dem Prinzen und der Prinzessin von Chimay."

[Véron.] Heute Nachmittag wurde Dr. Véron nach mehrmonatlichem Prozeß vom Pariser Civilgericht zur Rückerstattung von 1,180,000 Fr. an die ehemaligen Actionaire des „Constitutionnel" verurtheilt.

Paris, 4. März. [Rüstungen. Journal-Stimmen.] Man schreibt der „Gazette de France" aus Toulon vom 1. März: Das Geschwader des (atlantischen) Oceans läuft eben unter dem Befehle des Admiral Bruat mit vollen Segeln in die Rhede ein. Man wußte in Toulon und auch in Paris noch nicht, ob es bestimmt sei, nach Algier zu segeln, um dort Truppen für den Orient an Bord zu nehmen, oder ob die Einschiffung der orientalischen Expedition von Toulon aus geschehen sollte. Die Dampffregatte „Christoph Columbus" soll von Toulon am 7. d. M. mit fünfzehn Stabsoffizieren an Bord nach Konstantinopel gehen. — Senat und Corps législatif haben heut nichts Erwähnungswerthes gethan. — Der katholische „Univers" bespricht in seiner Sonnabends-Nummer die Kaiserliche Rede. Er jauchzt ihr zu und vor Allem deshalb, weil sie Frankreich wiederum die Stellung eines Führers und Lenkers von Europa anweist. Ja, wir lesen dort wörtlich folgenden Satz: „Die Nachwelt wird dem Kaiser danken, die Gefahren erkannt zu haben, mit welchen Rußland die lateinische Civilisation bedroht, und ihrer Vergrößerung entgegengetreten zu sein. Die Menschheit schuldet ihm nicht weniger Erkenntlichkeit." . . . „Der Kaiser Napoleon hat so alle Europäischen Nationen in eine Allianz zusammengeführt, welche sie gegen die Revolution ebenso wie gegen Rußland schützt." Man sieht, nichts als der enthusiastische Wiederhall einer Rede, welche der Protection, die Rußland über einen Theil der Türkei verlangt, die Protection Frankreichs über ganz Deutschland entgegenstellt.

* **Paris, 4. März.** Der Moniteur veröffentlicht die Englischen Instructionen an die diplomatischen und Consular-Agenten, an die Gouverneure der Colonien und die der Lords der Admiralität über den gegenseitigen Schutz-Vertrag zwischen England und Frankreich.

Paris, 5. März. (T. C.-B.) Der heutige „Moniteur" bringt nun auch die Antwort des Kaisers Nicolaus an Louis Napoleon. Demnächst meldet der „Moniteur", daß der Handels-Vertrag zwischen Belgien und Frankreich unterzeichnet sei. — Heute fand eine Truppenmusterung statt, welcher der Herzog von Coburg-Gotha beiwohnte. — Eine aus Marseille vom Sonnabend eingetroffene Depesche meldet einen starken Rückgang der Getreidepreise.

* **Lyon**, 3. März. Ein Adjutant des Marschall St. Arnaud ist hier durchgekommen. Er begiebt sich nach Aegypten, um für die Cavallerie Pferde-Ankäufe zu machen.

Großbritannien.

‡‡ **London**, 2. März. [Vom Hofe. Armee-Vermehrung.] Die Abreise der Königlichen Familie nach Osborne, wo sie bis zu Ostern zu verweilen gedenkt, ist jetzt auf nächsten Donnerstag festgesetzt. Die Königin und Prinz Albert mit den beiden ältesten Prinzessinnen besuchten gestern den Tower, besichtigten die alten Kronjuwelen und die Neubauten und verweilten lange in dem berühmten Beauchamp-Tower, an den sich so viele grauenvolle Erinnerungen knüpfen. Abends war Diner bei Hofe, zu welchem unter Anderen Lord Clarendon sammt Gemahlin, Viscount und Viscounteß Hardinge, Admiral Sir W. Parker und Lord Raglan geladen waren, der gestern von Paris zurückgekommen war, und Conferenzen mit den hervorragenderen Häuptern des Cabinets gehabt hatte. Nachmittags war ein dreistündiges Ministerconseil und die telegraphische Correspondenz mit Paris dauerte den ganzen gestrigen Tag und die ganze Nacht ohne Unterbrechung fort. — Nach den supplementairen Voranschlägen für die Landarmee soll sich diese auf 127,977 Mann erheben. Der Totalzuwachs würde nach diesem Voranschlag aus 55 Offizieren, 1729 Unteroffizieren und 23,910 Gemeinen bestehen. So betrüge das Armee-Budget jetzt 6,857,486 Pfd. gegen 6,025,016 Pfd. im Jahre 1853.

♁ **London**, 3. März. [Die Parlamentsreform-Frage.] Daß die Peelitischen Mitglieder des Cabinets einer parlamentarischen Reform, welche eine Ausdehnung des Stimmrechts in sich schließt, von Anfang an nicht günstig waren, habe ich schon, ehe über Lord John Russell's Absichten etwas Bestimmtes verlautete, wiederholt in Erwähnung gebracht. Als die Reform-Bill wirklich eingebracht wurde, schien es, als hätten die Peeliten in ihrer isolirten Lage, die sie von den whiggistischen Cabinetsmitgliedern trotz ihrer intellectuellen Ueberlegenheit in gewissem Grade abhängig macht, sich drein gegeben; aber schon in der Mitte der vorigen Woche kamen Anzeichen an die Oeffentlichkeit, daß dies doch nicht so ganz der Fall sei. Man hörte von einer Annäherung und Verabredung, die zwischen Peelitischen Parlaments-Mitgliedern ohne Amt und ohne sonstige directe Verbindung mit dem Cabinet einerseits, und Whigs der Fraction Grey, d. h. der mehr aristokratischen Fraction der Whigs, andererseits stattgefunden habe, um gegen die Verwirklichung von Lord John Russell's Reform-Entwurf gemeinsamen Widerstand zu leisten. Die Opposition scheint dabei nicht zu Rathe gezogen worden zu sein, aber man rechnet natürlich auf sie. Lord John Russell wird, wie er gestern mittheilte, heut Abend im Unterhause auseinandersetzen, was er mit seiner Reform-Bill im Sinne hat, deren zweite Lesung auf den 13. dieses Monats festgesetzt ist. Disraeli that bei dieser Ankündigung, als erwarte er einen Vertagungs-Antrag, konnte aber aus Lord John Russell weiter nichts herausbringen, als daß er einen Antrag, die Tages-Ordnung betreffend, beabsichtige. Jedenfalls ist Lord John Russell's Ankündigung ein Zeichen, daß der Antrag Sir E. Dering's, die Bill auf sechs Monate auszusetzen (zu verwerfen), der den Anstoß zu der oben erwähnten Annäherung der Peeliten und conservativeren Whigs gab, auch im Ministerium selbst eine neue Wendung in die Angelegenheit gebracht hat, und daß wir dem heutigen Abend mit ziemlicher Neugier entgegenzusehen haben. Ein Artikel der „Times", der einen ziemlich officiellen Beigeschmack hat, spricht schon von der „reinen Tollheit, bei einer solchen öffentlichen Stimmung und solcher Stimmung im Unterhause auf einer Maaßregel bestehen zu wollen, deren Schicksal Jeder schon vorhersehen könne." Indeß scheint der Artikel damit doch wieder nicht alle Hoffnung abschneiden zu wollen, denn weiter unten heißt es, daß „zwischen jetzt und dem Termine, auf welchen die Maaßregel verschoben sei, das Englische Volk Gelegenheit habe, seine Aufmerksamkeit der Frage zuzuwenden, die nun allein in seiner Hand läge." Hiermit stimmt der parallele Artikel des „Morning-Chronicle", welches alle Mittel aufbietet, das Publicum zu überreden, dem Ministerium den ihm fehlenden Hinterhalt nachdrücklich sich aussprechender öffentlicher Meinung zu gewähren, und mit Cabinets-Resignation und Parlaments-Auflösung und dergleichen mehr um sich wirft. Die Thatsache dürfte die sein, daß man die Sache wirklich von der Richtung, die die Bewegung der öffentlichen Meinung nimmt, abhängig zu machen wünscht, indem die Peelitischen Cabinetsmitglieder, die bisher ihren whiggistischen Collegen widerwillig zu folgen gezwungen waren, dies schon als einen Gewinn zu betrachten haben, und außerdem die Agitation, zu der der Appell des Premier führen muß, wenigstens in etwas die Aufmerksamkeit des großen Haufens von der Kriegs- und Friedens-Frage ablenken und den Druck, den das Massengeschrei auf das Ministerium in diesem Punkte ausübt, um so viel vermindern würde.

[Horrende Flegelei gegen Deutschland.] Wenn die Deutsche Demokratie jetzt ein Bündniß mit England als Deutschlands natürliche Politik bezeichnet, wäre es wünschenswerth, daß sie den Einfluß der Gesinnungsgenossenschaft auf die Englische Demokratie dahin anwendete, daß diese nicht ganz so beleidigend mit dem Deutschen Namen umspringt, als sie thut. Hier ist ein Pröbchen aus dem „Morning-Advertiser". Ein Deutscher Prinz (von Weimar), welcher als Capitain in der Englischen Garde den jetzigen levantinischen Feldzug mitmacht, wird als Fremder, der kein Recht habe, Engländer zu befehligen, denuncirt. Als Fremder und „noch obenein als Deutscher! Ein Mitglied einer niederen Race eine höhere befehligend! Ein Mann aus einer Nation, von der wir, zu unserem Schaden, nur zu viel wissen! Einer Nation, die nur einen Charakter vierter Klasse hat, wo es sich um Muth und soldatische Tugend handelt, aber A 1 in Stolz, Kleinlichkeit und Käuflichkeit ist." — So der „Advertiser". Nun macht damit euer Bündniß. Mit Spucken in's Gesicht fängt es an, womit würde es aufhören?

— Eine Depesche meldet das sehr bedeutende Falliſſement des Australischen Export-Geschäfts Dickson Company.

— Man erwartet vorläufig keine neue Anleihe, sondern beabsichtigt die Ausgabe von 5 Millionen Schatzscheinen; auch steht eine Erhöhung der Einkommensteuer von 5 pCt. in Aussicht.

‡‡ **London**, 3. März. [Parlaments-Verhandlungen.] In der gestrigen Oberhaus-Sitzung erklärte Lord Aberdeen auf eine Anfrage des Duke of Montrose, die Regierung beabsichtige nicht die Irische, wohl aber die Schottische Miliz dieses Jahr mobil zu machen.

Lord Brougham's Bill zur Ausdehnung der Jurisdiction der Grafschaftsgerichte kommt darauf mit einer geringen von Lord Campbell vorgeschlagenen Modification zur dritten Lesung.

Lord Ellenborough wünscht die Vorlegung gewisser Ausweise über das Milizwesen. Zugleich hält der edle Lord den Ministern die dringende Nothwendigkeit vor, ohne Säumen einen entscheidenden Schlag gegen die Russen in der Ostsee zu führen.

Von den Kriegsplanen der Regierung will der Duke of Newcastle aus begreiflichen Gründen nicht den Schleier lüften; die Miliz anlangend, werde sie dieses Jahr 28 Tage lang gedrillt werden.

Lord Ellenborough ist mit dieser Erklärung nicht zufrieden; er müsse nachdrücklich gegen die saumseligen Anstalten der Regierung protestiren.

Lord Hardwicke erkennt den jetzigen Rüstungseifer der Regierung an, tadelt aber, daß sie zu spät begonnen habe. Die Bemannung der Ostsee-Flotte gehe deshalb schwer von Statten.

Der Earl of Winchelsea meint, dies komme einfach daher, daß man aus falscher Oekonomie sich nicht entschließen könne, den Matrosensold anständig zu erhöhen.

Nach einigen Bemerkungen Lord Donoughmore's und Lord Aberdeen's über die in der Thronrede versprochene Reform des Ansiedelungs-Gesetzes und die Entfernung Irischer Armen aus England vertagt sich das Haus.

Unterhaus-Sitzung am 2. März. Die zweite Lesung der „great London drainage Bill" wird ohne Abstimmung verworfen.

Lord J. Russell erklärt, daß er morgen (heute) eine wichtige Mittheilung in Bezug auf die 2. Lesung der Reform-Bill machen wird, die am 13. März stattfinden sollte. (Hört, hört!)

Mr. J. O'Connell beantragt einen Sonder-Ausschuß über die so häufig gewordenen Schiffbrüche von Auswanderer-Fahrzeugen.

Mr. F. Peel entgegnet, die Verwaltung brauche keine Untersuchung zu scheuen, halte sie aber für eine unnütze Störung.

Nach Bemerkungen von Siddell, Henley, Cardwell und Andern wir O'Connell's Antrag angenommen.

Mr. Hume beantragt, mit Berufung auf einen Königlichen Commissions-Bericht aus dem Jahre 1837, eine Bill zur Consolidirung der verschiedenen Armee-Verwaltungs-Departements, die jetzt unter mehrere Staats-Secretaire vertheilt sind, mit andern Worten zur Schöpfung eines einigen und verantwortlichen Kriegs-Ministeriums. Gegenwärtig hat der sogenannte Secretary-at-War nur den finanziellen Theil der Armee-Verwaltung unter sich; der Armee-Transport über Meer ist die Sache des Staatssecretairs für die Colonieen; ein anderer Zweig der Armee-Verwaltung steht unter dem Feldzeug-Amt u. s. w.; daher eine Zersplitterung, Verwirrung und häufiger Conflict der Verantwortlichkeiten. Vernünftiger und natürlicher wäre es, die Civil-Administration der Landmacht, so wie es bei der Seemacht der Fall ist, in eine Hand zu geben. Was er jetzt vorschlage, sei von Earl Grey, der an der Spitze der oben erwähnten Commission stand, im Jahre 1836 schon warm und dringend empfohlen worden.

Mr. S. Herbert (Kriegssecretair) pflichtet zwar vielen von Mr. Hume's Ansichten im Allgemeinen bei, wendet aber gegen die Motion ein, daß sich seit 1837, wo zwischen dem Kriegssecretair und dem Oberbefehlshaber der Armee fortwährende Differenzen stattfanden, Vieles geändert habe. Auch stehe die von Mr. Hume als Beispiel angeführte Marine-Verwaltung nicht unter einem einzigen Oberhaupt; denn der erste Lord der Admiralität (der sogenannte Marine-Minister) erhalte Befehle vom Staatssecretair, was beim Kriegssecretair nicht der Fall sei. Er läugne nicht, daß das gegenwärtige System mancher Verbesserung fähig wäre, — und er selbst giebt einige an, mit denen die Regierung vorgehen wolle, — aber daß es im Ganzen harmonisch und kräftig wirke, hätten die letzten Wochen gezeigt, in denen eine größere Landmacht, als Wellington einst nach Waterloo führte, zur Einschiffung gerüstet ward.

Lord Seymour nimmt die Zusagen, die Mr. Herbert's Rede enthielt, mit Vergnügen an, stimmt aber doch Mr. Hume bei. Auch Sir J. Pakington glaubt, daß Mr. Hume nicht widerlegt worden sei.

Nachdem noch andere Mitglieder sich in ähnlicher Weise ausgesprochen, erklärt Lord J. Russell, daß in diesem Augenblick eine Ummodelung, wie die vorgeschlagene, zu den bedenklichsten Störungen führen müßte; die Regierung denke übrigens selbst daran, dem Colonial-Amt seine Bürde zu erleichtern und demselben einen militairischen Secretair beizugeben. Auf diese Eröffnung hin zieht Mr. Hume seinen Antrag zurück.

Schließlich erhält Mr. Hume Bewilligung, eine Bill einzubringen, wonach die mit den Hustings (Wahlbühnen) verbundenen Kosten von den Grafschaften oder Burgflecken, anstatt von den Candidaten, zu tragen wären. — Die Küstenschifffahrts-Bill kommt zur 2. Lesung, und das Haus vertagt sich um halb 12 Uhr Abends.

London, 3. März. (T. C.-B.) Die Debatten über die Reformbill sind bis zum 27. April vertagt worden.

Berliner Zuschauer.

Berlin, 6. März.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: v. Bismarck-Schönhausen, Königl. Preuß. Bundestags-Gesandter in Frankfurt a. M., aus Frankfurt a. M. v. d. Schulenburg, Königl. Landrath und Rittergutsbesitzer, aus Salzwedel. — Hotel du Nord: Baron v. Bülow, Ober-Jägermeister, aus Schwerin. Se. Durchlaucht der Fürst Clodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst, aus Schillingsfürst. — British Hotel: Graf Wallwitz, Königl. Sächs. Kammerherr, aus Dresden. — Luz's Hotel: Se. Excell. der General der Infanterie a. D. v. Prittwitz aus Görlitz. — Schlösser's Hotel: v. Colmar, Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Zützen. — Hotel de Magdebourg: von Tümpling, Oberst-Lieutenant, aus Hernstädt. — Zernickow's Hotel: Schwartz, Major a. D., aus Hassenfelde. v. Saldern, Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Plattenburg. v. Heuser, Rittmeister, aus Schwedt.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 4. März $5\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: Se. Hoheit der Erbprinz und Ihre Königl. Hoheit die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen; zurück am 5. Abends 10 Uhr.

Den 5. März Nachmittags $2\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: Se. Hoheit der Prinz Moritz von Sachsen-Altenburg; zurück Abends.

— H Am Sonnabend fand ein Hof-Concert statt, zu welchem Fräulein Wagner, Vieuxtemps und der Flötist Terschak befohlen waren. Letzterer fand Gelegenheit, sein bedeutendes Talent in dem Spiel einer fantaisie-caprice eigner Composition bemerklich zu machen. Der Capellmeister Taubert begleitete ihn dabei auf dem Flügel. Besonders ein Adagio dieser Fantasie fand den Allerhöchsten Beifall, und Ihre Maj. die Königin geruhten Allerhöchstihre Anerkennung dem Künstler in der huldreichsten Weise auszudrücken.

— z Der Superintendent der Süd-Afrikanischen Missions-Stationen, Hr. Schultheiß, wird sich Ende dieses Monats oder spätestens zu Anfang April mit seiner Familie dorthin zurückbegeben. Die erste Frucht seiner Anwesenheit im Vaterlande ist die beschlossene Aussendung von drei jungen Handwerkern, welche die Bestrebungen der Mission zu unterstützen bestimmt sind.

— z Der Präsident Göschel wird, wie im verflossenen Jahre, so auch in diesem zum Besten des Dorotheenstädtischen Vereins für innere Mission vier bis fünf Vorträge über Dante Alighieri's göttliche Komödie und zwar den ersten am 10. im Saale des Ministeriums des Innern halten.

— z Der Bildhauer Drake hat gegenwärtig die Statue Rauch's, seines ehemaligen Lehrers, modellirt. Dieselbe, in Marmor ausgeführt, soll später in der Säulenhalle des Königl. Museums aufgestellt werden.

— n Nach dem so eben erschienenen Verzeichniß der Vorlesungen, welche im bevorstehenden Sommer-Semester an der hiesigen Universität gehalten werden sollen, werden in der theologischen Facultät lesen: 5 ordentliche, 3 außerordentliche Professoren und 3 Privat-Docenten; in der juristischen: 8 ordentliche, 4 außerordentliche Professoren, 2 Privat-Docenten und 1 Mitglied der Akademie der Wissenschaften; in der medicinischen: 11 ordentliche, 6 außerordentliche Professoren und 21 Privat-Docenten; in der philosophischen: 26 ordentliche, 25 außerordentliche Professoren und 32 Privat-Docenten. In neueren Sprachen unterrichten außerdem 5 Lectoren. Theils durch Krankheit, theils durch Abwesenheit verhindert, werden 11 Docenten gar keine Vorlesungen halten.

— : Dem Gustav-Adolph-Verein sind unlängst durch den Verleger von Schleiermacher's Werken, G. Reimer, 100 Exemplare von dessen Predigten über die Augsburgische Confession zum Geschenk gemacht worden. Von dem Rein-Ertrage derselben hat der Berliner Local-Verein jetzt 40 Thlr. ausgezahlt erhalten.

— * Von der billigen Ausgabe der Deutschen Klassiker, welche die Cotta'sche Buchhandlung in wöchentlichen Lieferungen von 4 Sgr. veranstaltet hat, wird im Mai die Schluß-Lieferung von Thümmel und im Juni die von Platen erscheinen, so daß dann diese beiden Dichter vollständig in den Händen der Subscribenten sein werden. Dagegen werden die Ausgaben von Klopstock, Goethe, Schiller, Lessing und Wieland im Laufe dieses Jahres noch nicht beendigt. Im vorigen Jahre erschienen zusammen 53 Lieferungen, 555 Bogen in Schillerformat stark.

— s Professor E. Beneke, einer der Lehrer der philosophischen Facultät an der hiesigen Universität, wird seit einigen Tagen vermißt. Er war schon längere Zeit sehr kränklich, und man fürchtet ein Unglück.

— : Im Laufe voriger Woche sind in Berlin 214 Personen gestorben. Bekanntlich gilt der März von Alters her nicht gerade für den heilsamsten Monat. Schon unsere Väter pflegten zu sagen: „Zu Anfang oder zu End der März sein' Gifte send't. Und was der März nicht will, holt sich der April."

— z Im Jahre 1830 zählte Berlin 7208 Häuser mit 51,794 Wohnungen; davon waren bewohnt 50,245 und 38,596 besteuert. 1840 gab es in Berlin 7730 Häuser mit 60,714 Wohnungen, von denen 59,271 bewohnt und 49,165 besteuert waren. 1848 betrug die Zahl der Häuser 8676 mit 78,449 Wohnungen, von welchen 74,012 bewohnt waren. Ende 1849 war die Zahl der Häuser auf 8681 gestiegen mit 79,910 Wohnungen, von welchen 75,908 vermiethet waren. Der Miethswerth sämmtlicher Wohnungen betrug im Jahre 1830: 4,405,340 Thlr., im Jahre 1840: 5,939,539 Thlr., im Jahre 1848: 7,933,205 Thlr. und im Jahre 1849: 7,879,292 Thlr.

— s Auf der Hamburger Bahn sind in diesen Tagen mehrfache Versuche mit Heizung der Locomotiven durch Braunkohlen gemacht worden, indeß sind dieselben nicht ganz befriedigend ausgefallen. Die Braunkohle giebt zu viel Ruß und verstopft sehr bald die Sie-deröhren, so daß dieselben nach jeder Fahrt gereinigt werden müßten, was mit Kosten und Umständen verknüpft ist. Die Reserve-Maschine, die täglich auf dem Bahnhof selbst die Wagen schiebt und die Züge rangirt, wird mit Braunkohlen geheizt.

— s Auf dem Hamburger Bahnhof sind jetzt beide große Lagerräume dicht angefüllt mit Getreidesäcken, die nach England bestimmt sind. Der größte Theil ist in ganz neuen starken Zwillichsäcken verpackt.

— §§ Der viel besprochene Prozeß wegen der Contirungs-Angelegenheit kam am 4. d. Mts. gegen drei hiesige jüdische Manufacturwaarenhändler vor der zweiten Deputation des Criminalgerichts zum ersten Male zur Verhandlung. Die Angeklagten waren die Kaufleute Simon, Sello Golde und Isidor Böhme. Bei der Wichtigkeit des in der Sache festzustellenden Princips für den gesammten Handelsstand scheint es nothwendig, die erste dieser Anklagen specieller zu erwähnen. Vor einiger Zeit nämlich ermittelten die hiesigen und die Sächsischen Steuer-Behörden, daß eine nicht geringe Anzahl hiesiger Kaufleute seit längerer Zeit Steuer-Defraudationen an den zur Messe nach Leipzig gebrachten Meßgütern verübt hatten, und zwar in folgender Weise. In der mit den Zollvereinsstaaten vereinbarten Zoll-Gesetzgebung ist als Grundsatz aufgestellt, daß von den aus dem Auslande in das Gebiet des Zollvereins eingeführten Waaren ein Eingangszoll erhoben und dieser bei einer etwaigen Wiederausfuhr nicht zurückerstattet wird, es sei denn, daß die Waaren entweder mittelbar oder unmittelbar nach vorgängiger Lagerung in einer öffentlichen Niederlage unter amtlicher Controlle bloß durch das Zollvereinsgebiet durchgeführt werden, in welchem Falle davon eine geringe Durchgangs-Abgabe zu entrichten ist. Eine wesentliche Ausnahme von diesem Grundsatze ist für den Meßverkehr dahin nachgelassen, daß unter gewissen Bedingungen ausländische Waaren, welche zu den Messen eingehen, ohne Entrichtung des Eingangszolles und ohne daß sie unter amtlicher Aufsicht bleiben, den Meß-Kaufleuten nach erfolgter Revision während der Meßzeit zur freien Disposition überlassen werden, und daß diese Waaren dennoch bloß gegen Erlegung der Durchgangs-Abgabe später ganz oder theilweise in das Ausland zurückgeführt werden dürfen. Der Kaufmann haftet für den von diesen angeschriebenen Waaren zu zahlenden Eingangszoll. Er muß jeden Theil der Waaren, welchen er wieder nach dem Auslande versenden oder in eine öffentliche Niederlage bringen will, der Zollbehörde anzeigen, welche dann, nachdem sie die angezeigte Waarenpost von Neuem revidirt und wieder unter ihre Aufsicht genommen, das entsprechende Waarenquantum vom Conto abschreibt. Nach der Messe muß von allen contirten Waaren, welche nicht in der Zwischenzeit vom Conto wieder abgeschrieben worden sind, der Eingangszoll entrichtet werden. In dieser Anschreibung der Waaren auf dem Conto liegt also eine Creditirung des Eingangszolles. Dieses Meß-Controlirungs-Verfahren beruht für die Messen zu Frankfurt a. d. O. auf der durch die Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 31. März 1852 genehmigten Meß-Ordnung. In wesentlicher Uebereinstimmung mit dieser steht die für die Leipziger Messe geltende Ordnung vom 4. December 1833; dieselbe hat aber eine weitere Ausdehnung dadurch erhalten, daß unter derselben Bedingung, der die bloß für die Dauer einer Messe eröffneten Meßconto's unterworfen sind, den Leipziger Großhändlern ein Conto ohne Zeitbeschränkung bewilligt worden. Ein solches Conto heißt im Gegensatz zum Meß-Conto ein fortlaufendes. Halbjährlich findet mit jedem Conto-Inhaber eine Abrechnung dahin statt, daß er von allen im Laufe des Semesters contirten oder als Conto-Bestand aus der früheren Zeit übertragenen Waaren, welche nicht abgeschrieben und auch nicht mehr auf seinem Lager befindlich sind, den tarifmäßigen Eingangs-Zoll zahlen muß, indem hinsichts dieser Waaren angenommen wird, daß sie im Zollvereins-Gebiete abgesetzt worden sind. Kaufleute aus den Zollvereins-Staaten haben nun diese fortlaufenden Conten zu Defrauden benutzt; sie haben im freien Verkehr befindliche, ihnen gehörige Waaren, welche sie entweder als verkauft oder als Retourgut in das Ausland senden wollten, nach Leipzig geschickt und einen dortigen Contoinhaber ersucht, deren Abschreibung von seinem Conto zu bewirken. Die heute Angekl. sollen nun in drei Fällen im freien Verkehr befindliche Waaren von hier nach Leipzig an die dortigen Handlungshäuser Moritz Max, Heymann Welter u. Co. und E. Schmidt Sohn gesendet und dadurch die Abschreibung jener Waaren von ihren Conto's erwirkt haben. Die mündliche Verhandlung im Audienz-Termin bestätigte den angegebenen Sachverhalt, obschon die Angeklagten nicht erschienen waren und gegen sie also in contumaciam verhandelt werden mußte. Der Gerichtshof erkannte auf 227 Thlr. Steuerstrafe, event. 3 Monate Gefängnißhaft, wies jedoch den Antrag der Staats-Anwaltschaft, auch auf Confiscation des Waaren-Vorraths von 675 Thlr. zu erkennen, zurück.

— s Unsere Gewerbtreibenden scheinen der „Neutralität" doch nicht so recht zu trauen, denn in den Localblättern werden bereits „praktische Feldmenagen" für die Herren Offiziere angekündigt.

— : Die Milchpächter, welche zu Wagen ihre Kunden bedienen, werden gut thun, wenn sie bei ihren Milchfuhren besondere Fuhrleute anstellen, die auf solche vor der Thür Acht geben, während sie, die Pächter, die bestellte Milch in die Häuser tragen. Schon wieder wurde, dies Mal in der Georgenstraße, ein Wagen mit ungefähr 48 Quart Milch entführt, aber zum Glück für den Beraubten das herrenlose Fuhrwerk schon eine Stunde darauf von einem berittenen Schutzmann bei Moabit angehalten. So traf die Anzeige des Diebstahls fast gleichzeitig mit dem entwendeten Fuhrwerke im nächsten Polizei-Bureau ein. Doch fehlten vom Wagen mehrere Sachen im Werthe von etwa 10 Thlrn. Immerhin hat der Milchpächter noch von „Pferde-Glück" zu sagen, daß er seinen Einspänner so rasch wiederbekommen.

— △ Die National-Zeitung versucht jetzt ihr Glück als Controleur der Russischen Finanzen. Wenigstens schon den dritten oder vierten Leitartikel widmet sie den Russischen Finanz-Angelegenheiten, und in ihrem neuesten murrt sie wie ein wegen Dienstunfähigkeit entlassener Russischer Steuer-Einnehmer: „Es dauert zu lange, ehe eine erkleckliche Summe einkommt; die Orte

Spanien.

[Nachträglich zum Aufstande.] Die Madrider Journale vom 26. enthalten wenig von Bedeutung. Am 25. war der Brigadier Carlos de Vargas verhaftet und ins strengste Gewahrsam gebracht worden. Der General-Capitain von Saragossa hatte einen Bericht über die flüchtigen Insurgenten eingesandt, wonach dieselben in völliger Auflösung begriffen wären. Am 26. ging das Infanterie-Regiment Majorca von Madrid nach Saragossa, um das als aufgelöst betrachtete Regiment Cordova zu ersetzen. Die Zahl der Opfer des Aufstandes zu Saragossa scheint sehr übertrieben worden zu sein: ein Journal giebt sie auf beiden Seiten auf bloß 20 Todte und Verwundete an. Unter den Getödteten befinden sich 5 Civilpersonen.

Schweiz.

B* **Bern**, 1. März. [Der Kampf der Parteien. Bund und Cantone. Probe in Luzern. Drohungen.] Der Eindruck der letzten Session der nationalen Räthe, wo die centralisirende Tendenz so unverhohlen zu Tage trat, hat im Lande eine, wie es scheint, nachhaltige Reaction des Föderalismus hervorgerufen. Die heißblütigen Waadtländer und einige junge Publicisten in Bern stimmten, allerdings nicht ohne weites Echo, bereits den Ton der Revision der neuen Bundesverfassung an. Den enthusiastischen Freunden derselben, welche ihre unitarischen Keime immer augenscheinlicher zu einer Art von Oligarchie der „Bundes-Barone" fortentwickeln wollen, könnte ein so unüberlegter Angriff nur willkommen sein, weil alle die Minen, die sie sich selber gegraben, dabei gefahrlos verpuffen würden. Daß nämlich unter schönen Namen, wie „Liebe zu den neuen Institutionen", „liberaler Fortschritt" u. s. w. die Gründer des bestehenden Systemes eine immer gewaltsamere Parteiherrschaft üben, wird allmählich in immer breiteren und tieferen Kreisen klar, und es fänden sich in wenig Wochen die 50,000 Unterschriften, welche gesetzlich vorgeschrieben sind, damit die Frage über Revision der Bundesverfassung officiell in die Hand genommen und den Urversammlungen zur Abstimmung vorgelegt werde. Letztere definitive Abstimmung dürfte aber zur Zeit noch für das Bestehende ausfallen. Es denkt aber in der ganzen eidgenössischen Opposition nur ein kleiner Theil an Total-Revision, und das ihr vorschwebende Ziel ist bloß die Aenderung der Majorität in den obersten Behörden, ein schönes und auf gesetzlichem Wege erreichbares Ziel. Bereits weichen die Grundpfeiler des radicalen Zwing-Uri, nämlich diese Partei verliert immer mehr die Majorität in den einzelnen Canton-Regierungen. Vorgestern fiel z. B in Luzern der moralisch entscheidende Schlag gegen das dortige radicale Regiment (Steiger). Die Bevölkerung jenes Cantons, welcher erst im October gesetzlich erlaubt ist, über ihre Verfassung und Regierung abzustimmen, wollte vorerst ihre Kräfte hiefür an einem geringeren Gegenstand erproben und wählte gleichsam zur Probe-Abstimmung die Regierungs-Vorlage über Ablösung der Zehnten, über welche dem Volke das Veto zusteht. Von 109 Gemeinden des Landes verlangten 106 das Veto, und vorgestern fiel dasselbe gegen die Regierung aus, obwohl sämmtliche abwesende Bürger als für sie stimmend gezählt wurden, wie billig. Das Veto ist eine ganz moderne Errungenschaft und sein Erfinder ist der radicale Dichter und Professor Henne. Wie schmerzlich, auch diese Waffe in conservativen Händen gegen sich gekehrt zu sehen, wie auch das Institut der Geschwornen! — Gegenüber dieser langsamen, legalen und organischen Reaction beginnt im herrschenden Lager bereits wieder die Drohung mit Bürgerkrieg, welche man von Zürich aus namentlich gegen Bern betont, weil es noch nicht ganz entschlossen ist, einen Eingriff der Centralgewalt in seine cantonale Gesetzgebung (Preßgesetz) hinzunehmen, welches nur mit Verletzung der so hochgerühmten Bundesverfassung zu Stande kommen konnte. Es war aber noch nie der Fehler der Berner, sich zu echauffiren, eingedenk der Unbill werden sie zu warten wissen, bis auch anderswo das Maaß voll ist, das ja in Freiburg schon so lange überfließt, und dann mit den Waffen des Gesetzes die heuchlerischen Juristen und Burggrafen aus dem Felde schlagen.

Belgien.

Brüssel, 2. März. [Vom Hofe. Die Kammer.] Der König, welcher gestern Herrn v. Kisseleff eine Privat-Audienz ertheilte, ist heute Vormittags nach seinem Landsitze von Ardenne abgereist, nachdem zwei Stunden früher der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha mit Gefolge, sämmtlich in großer Uniform, mit einem Extrazuge die Reise nach Paris angetreten hatte. Der Herzog von Brabant gab seinem Verwandten das Geleite bis zum Bahnhofe. — Beim Beginne der heutigen Kammer-Sitzung legte der Minister des Auswärtigen zwei Gesetz-Entwürfe vor, deren erster den mit Frankreich abgeschlossenen Handels-Vertrag ratificirt, während der zweite die 1852 abgeschlossene literarische Uebereinkunft betrifft. Der Budget-Entwurf des Kriegs-Ministeriums für 1855 ist vertheilt worden; die Ausgaben sind darin auf 32,139,000 Fr. veranschlagt, d. h. auf 990,093 weniger, als für 1854, was jedoch einzig darin seinen Grund hat, daß die diesjährigen Extra-Credite von zusammen 1,000,000 Fr. für Fourage und Brod wegfallen.

* **Brüssel**, 4. März. [Handelsvertrag zwischen Frankreich und Belgien.] Der Text des Handelsvertrages zwischen Frankreich und Belgien, dieses wahren Angstkindes der Belgischen Politik, liegt vor uns. Er trägt das Datum des 27. Februar 1854. Ein ausführliches Exposé der Motive der Regierung geht ihm voran. Wir entnehmen letzterem Folgendes: „Die provisorische Uebereinkunft zwischen Belgien und Frankreich vom 9. December 1852 macht einem definitiven Bündniß Platz.... Das hauptsächliche und beinahe das ausschließliche Interesse, unter welchem Belgien 1842 und 1845 seine Handelsverträge geschlossen hat, ist das unserer Linnen-Industrie; es hat uns auch bei dem neuen Abschluß geleitet. Eine neue Reduction des Eintrittszolles in Frankreich auf unsere Flachs- und Handgewebe, die schon 1842 und 1845 heruntergesetzt waren, ist erfolgt, ebenso ist die Durchfuhr dieser Artikel durch Frankreich nach Spanien, Italien und der Levante uns erleichtert." (Die übrigen Punkte des Handelsvertrages gaben wir schon in unserer letzten Nummer an.) Der neue Handelsvertrag zählt dreiundzwanzig Artikel.

Dänemark.

Ꝋ* **Kopenhagen**, 1. März. [Adresse an den König. Dragoner von Aarhuus.] In Veranlassung der neulichen Abstimmung im Volksthing und um der allgemeinen Mißstimmung gegen das Ministerium eine Gelegenheit zur offenen Aeußerung zu geben, hatten die Reichstagsmänner der Stadt Kopenhagen mit ihren Wählern eine Versammlung zu gestern Nachmittag auf der Börse angesetzt. Es wurde hier, nachdem manche Reden gehalten, unter neunmaligem Hoch für den König und für das Grundgesetz folgende Adresse an den ersteren angenommen, die ihm durch eine Deputation überreicht werden soll:

„Unter den jetzigen ernsten äußeren und inneren Verhältnissen und bei der Mißstimmung, welche durch den fortwährenden Mangel an Uebereinstimmung zwischen dem Ministerium und den Vertretern des Volkes hervorgerufen ist, fühlen die Bürger Kopenhagens das Bedürfniß, sich dem Könige gegenüber auszusprechen. Ew. Majestät hat unter den heftigsten Europäischen Erschütterungen während eines dreijährigen harten Bürgerkrieges, unter den lähmenden Folgen dieses inneren Kampfes niemals Ihr Volk verläugnet. Es ist deshalb kein Wunder, wenn das Volk Vertrauen in seinen König setzt, und glaubt in seiner fortgesetzten Regierung den besten Bürgen dafür zu sehen, daß die Zukunft des Vaterlandes hell sei und die Freiheit, die frei gegeben und treu erhalten ist, segensreiche Früchte tragen werde. Wir haben die feste Hoffnung, daß, so lange Ew. Majestät auf dem Throne Ihrer Väter verbleiben, Dänemarks Grundgesetz ungekränkt stehen wird; daß die Veränderungen, welche darin vorgenommen werden möchten, nur solche sein werden, welche die Einführung einer freisinnigen Verfassung für die ganze Monarchie nothwendig machen; daß solche Veränderungen nur eintreten werden, nachdem das Volk seinen vollen gesetzlichen Einfluß auf eine solche allgemeine Verfassung entweder durch den Reichstag oder durch eine aus der ganzen Monarchie gewählte Versammlung erhalten hat. Das Volk erinnert sich gern des alten Königl. Wortes: „Durch das Gesetz soll man das Land bauen," und es wird nie vergessen, daß Dänemarks bestes Gesetz das Grundgesetz ist, das Ew. Majestät gab und an welchem das Volk mit Treue hängt; es wird nie aufhören anzuerkennen, daß Ew. Majestät dadurch das stärkste und dauerhafteste Band zwischen König und Volk geknüpft haben, und wird nicht müde werden, Ew. Majestät in der Bewahrung und Durchführung des Grundgesetzes zum Glück unseres Vaterlandes zu unterstützen. Gott segne unsern König und unser Vaterland!"

„Kjöbenhavns-Posten" macht auf den Verstoß gegen die constitutionelle Sitte aufmerksam, den sich die Versammlung dadurch hat zu Schulden kommen lassen, daß sie, während der Reichstag versammelt ist, eine Adresse an den König in einer dem Reichstage vorliegenden Angelegenheit beschlossen habe. Man wolle so gern echt Englisch-constitutionell sein, müsse aber dann auch wissen, daß in diesem Lande die politischen Meetings aufhören, sobald das Parlament versammelt sei. — Das in Aarhuus stehende Dragoner-Regiment hat Befehl erhalten, seine Escadrons auf die Stärke von 80 Mann (Gemeine) zu bringen. Die Einberufenen kommen zum 11. März, die Pferde zum 13., und am 17. wird das Regiment nach Seeland übergeführt, wo es zur Bewachung der Küste nördlich von Kopenhagen benutzt werden soll.

Ꝋ* **Kopenhagen**, 3. März. [Schiffsrüstungen; der „Hecla" hat den Sund passirt; Cholerafälle.] Eine Fregatte und eine Corvette werden augenblicklich armirt; zwei Dampfschiffe und ein oder zwei andere sollen demnächst ausgerüstet werden. — Die Batterieen am Ende der langen Linie (24 Geschütze schweren Kalibers) haben jetzt vollständige Bedienung. — Das Englische Dampfschiff „Hecla" hat dem Vernehmen nach den Sund bereits passirt und einen Lootsen an Bord genommen. Ein Gerücht setzt die Ankunft der Englischen Ostseeflotte hierselbst auf den 6. d. M. fest. Es wäre das ganz absonderlich, da doch bis jetzt keine Kriegs-Erklärung erfolgt ist. (Andere Nachrichten bestimmen die Ankunft der Flotten erst auf den 10. März. D. Red.) — Man fürchtet vielfach die Wiederkehr der Cholera für den Sommer. In Christianshavn, einem Stadttheile, sollen schon wieder einzelne Fälle vorgekommen sein. — Die Witterung ist außerordentlich milde, ja wir haben schon einige herrliche Frühlingstage gehabt. — Bei den bevorstehenden Ereignissen ist die Witterung von großem Einfluß auf die Unternehmungen, deren Zeugen zum Theil wenigstens wir hier sein werden.

Schweden.

* **Stockholm**, 26. Februar. [Diplomatie. Grisslehamn.] Die Anerkennung des Dänisch-Schwedischen Neutralitäts-Tractats von Seiten Rußlands ist, so weit er Schweden betrifft, noch nicht erfolgt. Die diplomatischen Verhandlungen mit dem Russischen Minister-Residenten Daschkoff dauern fort. — Die Regierung soll Befehl ertheilt haben, die Telegraphen-Linien von Stockholm nach Grisslehamn sofort anzulegen und mit der Upsala-Linie in Verbindung zu bringen. Grisslehamn liegt in der Voigtei Erken unweit des gleichnamigen Landsees in Stockholm-Län. Der Ort ist zugleich Ueberfahrts-Hafen nach Finnland.

Rußland.

* **Petersburg**, 26. Februar. Die jungen Kurländer (38 junge Edelleute) die von der Kurländischen Ritterschaft ausgerüstet worden sind, sind Sr. Majestät dem Kaiser von dem Adels-Marschall vorgestellt worden und wurden sehr gnädig empfangen. Sie treten alle in die zur activen Armee gehörigen Cavallerie-Regimenter, die Lieblingswaffe der Kurländer.

M **St. Petersburg**, 28. Febr. [Militairische Ernennungen] Ich beeile mich, Ihnen aus dem Getöse unermeßlicher Rüstung, das unsere Stadt durchbraust, einige Nachrichten mitzutheilen, für deren Zuverlässigkeit ich einzustehen kein Bedenken trage. Der Hofmarschall Fürst von Warschau, Graf Paskewitsch Erivansky (er ist auch Königl. Preußischer General-Feldmarschall und Chef des ersten Infanterie-Regiments der Preußischen Armee) geht nach der Donau, wo er als Generalissimus den Oberbefehl über sämmtliche auf dem Europäischen Kriegsschauplatz stehende Kaiserl. Truppen übernimmt. Der General der Artillerie Fürst Gortschakoff behält unter dem Feldmarschall seine bisherige Stellung als Oberbefehlshaber in den Donau-Fürstenthümern. An die Stelle des Feldmarschalls Fürsten von Warschau tritt, sowohl als commandirender General des 1. und 2. Corps, wie als Chef der Regierung des Königreichs Polen, der General der Cavallerie, General-Adjutant Graf Rüdiger, der bis jetzt schon Mitglied des Departements der Angelegenheiten des Königreichs Polen im Reichsrath war. Den Oberbefehl über die Truppen, die an den Küsten von Curland, Esthland und Livland zusammengezogen sind, soll der General-Quartiermeister der Armee, General der Infanterie und General-Adjutant v. Berg übernehmen.

Asien.

[Der König von Siam] hat für die in seiner Hauptstadt lebenden Protestanten einen geräumigen und passenden Begräbnißplatz angekauft, dessen Mangel schon lange fühlbar war. Se. Majestät P'hrabat Somdet P'hra Chom C'au Chan Yuhua kündigt ihnen diese Gunstbezeugung in einer besonderen vom 28. Juli 1853 datirten Proclamation an und hat zugleich Vorsorge getroffen, daß auch die Katholiken und die Chinesen angemessene Friedhöfe erhalten. Die in Bangkok ansässigen Englischen, Amerikanischen, Holländischen und anderen fremden Protestanten statteten dem Monarchen in einer eigenen Adresse ihren Dank für seine Gnade ab.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Die „D. V.-H.", mit welcher wir uns in der orientalischen Frage bis dahin in wirklichem Einverständniß befinden, läßt sich über den Griechischen Aufstand sehr treffend in folgender Weise vernehmen. Sie sagt: „Man bestreitet Rußland das Schutzrecht über seine Glaubensgenossen, und die Integrität der Pforte soll auf alle Fälle strict gewahrt werden. Diese Glaubensgenossen, sehend, daß Rußland Muth genug besitzt, gegen ganz Europa für sein gutes Recht in die Schranken zu treten, werden mit einem Male von der Ahnung ergriffen, daß die Stunde geschlagen, wo das unerträgliche, unnatürliche Joch von ihnen genommen werden soll. Sie haben sich erhoben, und mit reißenden Fortschritten verbreitet sich der Aufstand. Wie sollen die Bundesgenossen des Sultans sich hierbei benehmen? Wenn sie consequent handeln wollten, so hätten sie einfach den Aufstand zu unterdrücken und die Christen wieder an die Kette zu legen; denn wenn auch Rußland mit diesem Aufstande kein Bündniß eingehen will und diese Christen weiter gehen wollen als Rußland, so fordern sie doch jedenfalls das Alles, was Rußland fordert. Es handelt sich ja eben um ihre religiöse Freiheit, und insofern steht Rußland nolens volens factisch im Bündniß mit ihnen. Ueberdies ist dieser innere Feind der Pforte ebenso gefährlich und vielleicht gefährlicher als der äußere. Aber man begreift, daß es sich hier um etwas Anderes handelt, als um eine gewöhnliche Insurrection; so viel christliches Bewußtsein ist noch übrig geblieben, und man kann sich nicht entschließen, an directe Unterdrückung der Christen mit Hand anzulegen. Wie wird man sich nun aus diesem Dilemma herausfinden? Lord Clarendon hat das Mittel schon gefunden: er wird das Unmögliche möglich machen. Die Französische Presse stimmt ihm bei, und ein ganzer Chor unserer Tageblätter wird ihnen nachhinken. Erst wenn die Rechte der Christen gesichert sind, so heißt es, dann werden die verbündeten Mächte der Pforte in der Unterdrückung der Insurrection Beistand leisten. Das heißt bei Licht besehen: wir wollen die Christen unterdrücken und befreien zu gleicher Zeit. Ein bisher nicht gelöstes Paradoxon. Wenn die Rechte der Christen gesichert werden sollen, so ist dies nur auf zweifache Weise möglich. Erstens man zwingt die Pforte, den bisher ganz rechtlosen Christen neben den Muselmann als Staatsbürger in unserem Sinne anzuerkennen. Das ist eine Unmöglichkeit, wenn man die Pforte nicht mit einem Schlage vernichten will, — mit einem Schlage, der sicherer trifft als der, den Rußland führen will. Jedermann weiß, daß in der Europäischen Türkei die Bevölkerung ungefähr zu 7/8 aus Christen und nur zu 1/8 aus Muselmännern besteht. Bei diesem Verhältniß kann der Koran neben dem Christenthum nicht bestehen. Von dieser Ausführung muß also Abstand genommen werden. Der zweite Weg wäre der: die verbündeten Mächte beschränken sich darauf, ein Schutzrecht über die christlichen Unterthanen der Pforte sich zu vindiciren. Wenn dies nicht rein illusorisch sein soll, so muß die Pforte gegen ihre Bundesgenossen eine wirkliche desfallsige Verpflichtung eingehen. Aber dies ist ja gerade das, was man Rußland abspricht, und worin man einen ungerechten Angriff auf die Souverainetät des Sultans findet. Es wäre doch zu schamlos, wenn England und Frankreich für sich beanspruchen wollten, was sie einem Andern absprechen. Also auch dieser Weg ist unmöglich. Man sieht, die Schwierigkeit ist nicht gehoben. Man hüllt sich einstweilen in nichtssagende Phrasen, und wenn nicht ganz unvorherzusehende Zwischenfälle eintreten, dürfte schon dieser Conflict ein unübersteigliches Hinderniß werden."

London, 2. März. (Tel. C.-B.) In der heutigen Sitzung des Unterhauses erklärte Lord John Russell, dem Russischen Cabinet sei die Mittheilung gemacht worden, daß eine längere Occupation der Donau-Fürstenthümer von den Westmächten als eine Kriegserklärung angesehen werden würde. Wenn der Kaiser von Rußland die Räumung der Fürstenthümer verweigere, würde die Regierung den Krieg erklären. (Das ist schon aus der „Times" seit einigen Tagen bekannt.)

— Die Pforte hat bereits von dem Französischen und von dem Englischen Gesandten die officielle Anzeige von der baldigen Ankunft der Englisch-Französischen Hülfs-Armee von 80,000 Mann erhalten. Als dieses dem Sheik-ul-Islam bekannt ward, ordnete er sogleich an, daß in allen Moscheen des Türkischen Reiches für das Wohl Englands und Frankreichs gebetet werden soll. (So schreibt die Köln. Z.)

— Das „Wiener Fremdenbl." meldet: Wir haben gestern ein Schreiben unseres Correspondenten aus Bukarest vom 22. Febr. erhalten. Das Gerücht von einem jüngst vorgefallenen Gefecht in der Gegend von Kalafat hat sich bestätigt. Die Russen griffen nämlich am 17. das von den Türken besetzte Dorf Tschupertin an, vertrieben den Feind und machten 50 Gefangene. Zwei Tage darauf soll sich das Scharmützel erneuert haben, über dessen Ausgang jedoch in Bukarest nichts Gewisses bekannt geworden. General Schilder ist fortwährend in großer Thätigkeit, um die Befestigungswerke auf die zweckmäßigste Weise herzustellen. Er befand sich zuletzt in Dzurdzuwu, wird aber nach Kalarasch gehen und so weiter die ganze Donaulinie bereisen, um überall die nöthigen Verbesserungen an den Fortificationen anzuordnen. — Fürst Gortschakoff hat am 20. v. M. Bukarest verlassen und sich nach Ismail begeben, um dort persönliche Rücksprache mit dem General Osten-Sacken zu pflegen. Die Witterung ist in der Walachei für größere militairische Operationen wieder ungünstiger geworden, denn am 21. und 22. Februar ist abermals ein großer Schneefall eingetreten.

— Den neuesten Nachrichten aus Smyrna zufolge, die bis zum 22. Februar reichen, waren in dieser Stadt, in der übrigens die vollkommenste Ruhe herrscht, mehrere aus dem Königreich Griechenland eingetroffene Agenten verhaftet worden, bei denen sich aufrührerische Proclamationen fanden. Man war nicht ohne Besorgniß, daß der im südlichen Albanien ausgebrochene Aufstand auch bei den Griechischen Bevölkerungen der Inseln des Archipels, namentlich auf Kos, Samos, Pathmos, Rhodos, ähnliche Bewegungen hervorrufen werde. Weniger leicht dürften jedoch die Griechischen Bewohner Kleinasiens sich zu Aufstandsversuchen hinreißen lassen, da die Stimmung der Europäer in den großen Städten ihnen entschieden ungünstig ist, und da sie daher erwarten müßten, daß diese nöthigenfalls sogar mit den Türken gemeinschaftliche Sache machen würden. — Am 22. war zu Smyrna der Türkische Regiments-Arzt Dr. Ascher, ein geborner Preuße, eingetroffen, der Omer Pascha bereits bei seinem Feldzuge in Kurdestan begleitet hat und von demselben auch jetzt wieder als Leibarzt in sein Hauptquartier berufen worden ist. (Pr. C.)

— Aus Konstantinopel den 23. bringt die Landpost die Meldung, daß Zamit Pascha am 25. Februar mit 4000 Mann nach Salonich abgeht, um den Aufstand der Griechen zu unterdrücken. Der Englische Dampfer „Niger" ist nach Albanien abgegangen.

— Mittelst einer Verfügung der Türkischen Regierung vom 27. Januar ist das theilweise wieder aufgehobene Verbot der Getreide-Ausfuhr aus dem osmanischen Reich neuerdings für Tripolis in Afrika und seine Dependenzien in Kraft gesetzt worden. Es tritt somit diese Provinz in die Zahl derjenigen, für welche das Verbot noch besteht.

— [Aus dem Schwarzen Meere.] Eine Englisch-Französische Flotten-Abtheilung kreuzt bekanntlich gegenwärtig wieder im Schwarzen Meere, wie wir schon in unserer vorletzten Nummer (unter Trapezunt) und in unserer letzten meldeten. Sie hat sich in zwei Theile getheilt, und während sich im Geleite der einen Hälfte zehn Türkische Schiffe mit 10,000 Mann Truppen (zum Theil für Erzerum und Kars bestimmt) befinden sollen, und dies Geschwader bereits am 15. d. M. wieder aus Sinope zurückgekehrt ist, sagt die Triest. Ztg., daß die andere Hälfte die Richtung nach der Krim eingeschlagen hätte, um Russische Kriegsschiffe aufzusuchen.

[Vom Asiatischen Kriegsschauplatze] wird der „Tr. Z." aus Trapezunt vom 6. Februar berichtet, daß die jüngste Affaire bei Schefketil, bei welcher angeblich 2000 Mann Russischer Truppen von der Türkischen Garnison des Forts mit großem Verluste zurückgeschlagen worden sein sollen, sich einfach darauf beschränke, daß eine Colonne von beiläufig 200 Mann der Besatzung von Usurghetti eine stille Recognoscirung in der Nähe von Schefketil vorgenommen und sich zurückgezogen hatte, als die Türken mit Uebermacht heranrückten, wobei es nicht einmal zum Gefechte gekommen sei. „Die Witterung," fügt der Berichterstatter hinzu, „ist hier so streng, wie man sie seit Jahren unter dieser milden Zone nicht erlebte, und es muß gegenwärtig in den Binnengegenden des Kriegsschauplatzes eine entsetzliche, alle militairischen Operationen lähmende Kälte herrschen. Indessen lassen sich, nach der Aussage der die Küste von Lasistan befahrenden Schiffer, noch immer hier und da Russische Kriegsdampfer im Angesichte von Batum erblicken." — Nachrichten aus Damaskus vom 30. Januar melden den Abmarsch der Renegaten Ferhad Pascha und Feyzy Bey (Stein und Kollmann) mit zwei Escadronen Cavallerie nach Erzerum. — Der bisherige General-Gouverneur von Erzerum, Zarif Mustapha, ist zum Chef der Anatolischen Armee ernannt worden.

△ **Wien**, 4. März. [Zu der sogenannten Convention. Fürst Jusuppoff.] Sie haben in neuester Zeit in Ihrem Blatte mehrfach die Convention erwähnt, welche Oesterreich mit den beiden westlichen Großmächten abzuschließen im Begriff stände. Erlauben Sie mir, mit diesen Zeilen auf ein Mißverständniß hinzudeuten, das zwar aus Ihren Mittheilungen nicht nothwendiger Weise folgt, dem aber doch vorgebeugt werden muß gegenüber der Neigung vieler Blätter, die Oesterreich schon als den Alliirten Kossuth's und den Schirmvogt des Koran darstellen möchten. Die Convention, über welche Oesterreich jetzt unterhandelt, bezieht sich gar nicht darauf, was diese Großmacht für den Fall des Krieges thun wolle oder solle: der Kriegsfall ist in derselben gar nicht berücksichtigt worden. Das Actenstück hat viel mehr eine Stimmung und Neigung zum Frieden hin; es faßt die Resultate der Wiener Conferenzen zusammen, und man wünscht, daß diese von den vier Mächten als feststehende Basis aufgestellt und noch einmal, vielleicht Behufs weiterer Unterhandlungen, ausdrücklich gebilligt und angenommen werden. Sie sehen daraus, daß es ganz falsch ist, wenn einige Blätter behaupten, Oesterreich würde, falls es diese Convention annähme, verpflichtet sein, feindlich gegen die Russische Armee in den Donau-Fürstenthümern zu agiren: für dergleichen Actionen folgt aus der Convention zunächst gar nichts. Uebrigens ist dies Instrument auch von Oesterreich noch nicht förmlich angenommen worden, weil das Wiener Cabinet erst wissen will, ob die Preußische Regierung sich an der Convention betheiligen wird. Man glaubt aber hier nicht, daß dies geschehen werde, weil Preußen so oft und entschieden erklärt hat, daß es, nachdem die Angelegenheit auf ihren jetzigen Standpunkt gekommen, seine Neutralität nach keiner Seite hin wolle beschränken lassen. Diese souveraine Neutralität wird Preußen, wie ich glaube, bestimmen, auch die jetzige Convention abzulehnen. — Zur Zeit hält sich hier in Wien der Russische Fürst Jusuppoff auf, vielleicht einige 20 Jahre alt. Er hat sich gegen seinen Kaiser erboten, 2000 Mann vollständig zu equipiren, was ihm etwa 800,000 Thlr. kosten wird. (Louis Napoleon seinerseits hat bekanntlich schon erklärt, daß er solche patriotischen Opfer nicht annehmen würde. D. Red.)

⊙ **Wien**, 4. März. [Die Stellung der Mächte.] Schon seit einiger Zeit bringen die Englischen und Französischen Blätter fortwährend Berichte, in welchen die vollständige Allianz der vier Großmächte gegen Rußland und für die Pforte behauptet wird. Es dürfte aber schon in der nächsten Zeit eine Erklärung der Deutschen Großmächte veröffentlicht werden, in welcher die Politik, welche Oesterreich und Preußen und beziehungsweise der Deutsche Bund in der obschwebenden Krisis einzuhalten Willens ist, klar formulirt sein wird. Es dürfte sich dadurch auf das Bestimmteste herausstellen, daß die Politik der Deutschen Mächte eine selbstständige ist, und daß eben darum die Erklärungen, welche Lord Clarendon in der Oberhaus-Sitzung vom 24. Februar in Bezug auf die Stellung der Deutschen Mächte abgab, jedenfalls sehr voreilig gewesen sind. Die Allianz, welche Englischen Blättern zufolge zwischen den vier Großmächten bestehen soll, und die von ihnen gar zu gern als ein Schutz- und Trutzbündniß gegen Rußland dargestellt werden möchte, reducirt sich, sicherem Vernehmen nach, darauf, daß die Deutschen Großmächte mit Frankreich und England übereingekommen sind, von dem Sultan die entsprechenden Garantieen zu verlangen, daß die Stellung der christlichen Unterthanen der Pforte in entsprechender Weise festgestellt werde, und daß die nöthigen Maaßregeln zu treffen seien, um den Aufstand der Griechen zu unterdrücken.

Handel, Gewerbe und Industrie.

(Berliner Börse. Wochenbericht vom 4. März) Die ersten Tage des März haben unsere Ansicht für ein weiteres erhebliches Weichen der Course in diesem Monate vollständig gerechtfertigt, und wenn diese auch gestern und heute wieder etwas anzogen, so ist dies nichts als die in üblicher Consequenz jeder bedeutenden Coursveränderung folgende Reaction, welche diesmal durch verschiedene Manöver noch wesentlich poussirt wurde. Da unsere Börse im Weichen der Course in den letzten Tagen mehreren auswärtigen Börsen, namentlich der Frankfurter, vorangegangen war, so gaben mehrere Effecten nach außerhalb gute Rechnung, und es waren mehrfache Kaufordres gestern hier eingegangen. Da neue ungünstige Nachrichten an der Börse gerade nicht bekannt waren, so wurden diese Ordres zum Treiben der Course benutzt und zu diesem Zwecke die Nachricht verbreitet, der Königl. Ministerpräsident würde in der heutigen Kammersession die bestimmte Neutralitäts-Erklärung Preußens abgeben. Die Börse, leichtgläubig wie immer, prüft nie den Werth der verbreiteten Gerüchte oder die geringe Glaubwürdigkeit der Quelle, aus der sie fließen, wenn sie nur zur passenden Zeit angebracht sind. Es fiel Niemandem ein, wie wenig wahrscheinlich eine solche Erklärung in einem Augenblicke sein könne, in welchem über Preußens künftige Stellung Unterhandlungen schweben; es genügte vollständig, daß durch die von außerhalb eingegangenen Kaufordres die Stimmung an der Börse eine bessere war, um den Grund dazu diesem in mehrerer Beziehung jeder Glaubwürdigkeit entbehrenden Gerüchte zuzuschreiben, — ein Umstand, der die angebahnte bessere Stimmung noch steigerte. Mit der besseren Haltung der Börse hörte auch gleich die Angst des Publicums auf, diejenigen, die sich von jedem Winde bewegen lassen, so wie die Optimisten, die nun schon Alles für vorüber, die Fürstenthümer für geräumt und den Frieden für gesichert hielten, bekamen sofort Muth zu kaufen; von außerhalb, wohin in demselben Sinne forttelegraphirt war, kamen Kaufordres über Kaufordres, durch welche sich leicht eine erhebliche Steigerung der Course hervorbringen ließ, und so entwickelte sich heute eine so günstige Haltung an der Börse, wie wir sie eben so wenig seit längerer Zeit erlebt, als jetzt — am Vorabende eines Europäischen Krieges — erwartet hatten. Nachdem die Kaufordres ausgeführt waren, wurde es indeß wieder erheblich matter, da viele, die die höchsten heutigen Course mitzunehmen versäumt hatten, doch wenigstens noch zu hohen Coursen verkaufen wollten.

Was den Stand der politischen Situation betrifft, so hat Preußen den Beitritt zur Convention der Westmächte abgelehnt, und hält man einen einseitigen Beitritt Oesterreichs zu derselben für sehr unwahrscheinlich, die darüber in Lon-

---

liegen so weit auseinander, die Wege sind schlecht, die Menschen wohnen so dünn, kleiden sich, nähren sich, wohnen zu schlecht und einfach, haben zu wenig Bedürfnisse; es muß das Geld wie mit der Hungerharke zusammengerecht werden." — Selbst in den intimsten Geldsachen Rußlands zeigt uns also die National-Zeitung, was eine Harke ist, auch darin eine unfehlbare politische Rechen-Meisterin. Aber wenn's dort wirklich so knapp mit dem Gelde steht, wo bekommt denn Rußland die Mittel her, alle die auswärtigen „Verräther" zu besolden und alle die Feinde zu bestechen, die sich gutwillig von ihm schlagen lassen? „Für nischt ist nischt!" sagte schon Brennöl.

— Patriotische Blumenlese aus liberalen Zeitungen. Die National-Zeitung „meint bewiesen zu haben, daß sie, was Feinheit und Reizbarkeit des Deutschen Ehrgefühls betrifft, Niemandem nachsteht." Dafür heißt diese geistige Nachtreterin der weiland Hallischen Jahrbücher und des großen Patrioten Arnold Ruge auch die National-Zeitung! — Ferner sagt sie: „Verderben dem, der noch einmal Deutschlands Integrität, Unabhängigkeit und Selbstständigkeit anzugreifen wagen sollte." Natürlich ist es kein Angriff auf die Deutsche Unabhängigkeit, daß Frankreich an Oesterreich verspricht, ihm keine Revolutionen anzuzetteln, wenn es sich mit ihm verbündet, eben so wenig, daß England und Frankreich officieller und officiöser Weise aussprengen, Preußen und Oesterreich folgten ihrem Bündniß, ehe und bevor diese irgend ein derartiges Wort gesprochen haben. Alles dieses und was dahinter sitzt ist kein Angriff auf die Deutsche Unabhängigkeit, denn diese kann nur von Rußland, nie aber von Frankreich bedroht werden, und Deutschland ist gerettet, denn die National-Zeitung, die kriegesgewaltige Zeitung, das eigentliche Herzblatt aller tapfern Philister, ruft: „Verderben über Rußland!" †

— !! Englische Blätter erzählen, die Friedenssäule, welche 1815 nach der Schlacht bei Waterloo auf der Höhe bei Langfield errichtet worden, sei in voriger Woche eingestürzt, und noch dazu in einer Nacht, wo völlige Windstille geherrscht habe. Sollte vielleicht die jetzige belle alliance zwischen Frankreich und England jene Waterloo-Säule so ungestüm an- und umgeblasen haben?

— ≈ Aus dem Jahre 1848 hören wir noch folgende „glorreiche" Tagesgeschichte. Etliche demokratische Maler trafen damals mit mehreren Offizieren in einer Gesellschaft zusammen. Einer der Letzteren liest aus der neuesten Zeitung vor, daß da und da wieder ein demokratischer Putsch im Keime erstickt worden sei und zwar durch den bloßen blanken Anblick von 500 Bajonneten. — Das war einem der Maler, der gern in Roth machte, zu spitz, und unwirsch rief er: „Was das nun wieder für eine unnatürlich reactionäre Art ist, sich auszudrücken! Warum 500 Bajonnete und nicht ganz einfach 500 Soldaten?" — „Im Gegentheil," erwiederte der vorlesende Offizier den Demokraten, „ich finde diese Ausdrucksweise ganz natürlich von dem Zeitungsschreiber. Wären es 500 Maler gewesen, so hätte er gewiß ganz einfach geschrieben: 500 Pinsel."

— : Zweibeinige Feinde des Eigenthums haben wieder einmal den Fuchs in einem Berliner Hühnerstall gespielt, haben sämmtlichen Hühnern den Kopf abgedreht, diesen für den Eigenthümer liegen lassen und sich mit dem Geflügel, das unter diesen kopflosen Umständen nicht mehr verrätherisch gackern konnte, entfernt. Hoffentlich pflückt seiner Zeit auch das Strafgesetz ein Hühnchen mit den Hühnerdieben.

— : Zur Naturgeschichte des Berliner Grund und Bodens finden wir in einem größeren Artikel der A. Z. über die Verbreitung des organischen Lebens auf der Erde Folgendes: „Ein Theil Berlins steht auf einem Torf- und Thonlager, das meist 5—6 Fuß, an einigen Stellen 100 Fuß mächtig ist und fast ganz aus Kieselschalen mikroskopischer Pflanzen besteht, die zum Theil noch lebend sind. Aus dem Thon werden Ziegelsteine gebacken, und so sind in den Mauern der Häuser Millionen kleiner Organismen aufgeschichtet." — Demnach hätte Berlin zum Theil selbst ein thönernes Fundament, also gar nicht nöthig, in den freisinnigen Blättern seiner Intelligenz so hochmüthig von dem bewußten „Koloß auf thönernen Füßen" zu schwatzen.

— V In den Weißbierstuben Berlins rumort jetzt die orientalische Frage als moderner Klopfgeist an allen Tischen. Die Stammgäste theilen sich in Russen- und Türkenfreunde. Es geht mitunter noch heißer her, als auf dem Kriegsschauplatze an der Donau. Ein Schneider beschützt den Halbmond, ein flotter Cigarrenverkäufer läßt die Englisch-Türkisch-Französische Flotte Wunder von Tapferkeit verrichten und bombardirt bereits Kronstadt und Petersburg. Aber neulich, wo er es gar zu muhammedanisch machte, wurde er von einem stämmigen Stammgast selbst zur hohen Pforte hinausbefördert, d. h. vor die Thür gesetzt. Seitdem ist er ganz kleinlaut geworden und erklärt sich für die strengste Neutralität.

— x Der Abg. Wentzel äußerte in der letzten Kammer-Debatte, wie es ein großer Vorzug der Schwurgerichte sei, daß die Herren Geschwornen keine Gründe über ihr Verdict anzugeben brauchten. Danach zu schließen, hält es Hr. Wentzel mit dem edlen Sir John, der ebenfalls der Meinung war, daß Gründe nicht so gemein sind wie Brombeeren.

— V Bei dem neuerdings wieder vorkommenden Nachdruck, dem mit Recht nachdrücklich entgegengetreten wird, wenn er auch leiser auftritt, als in früheren Zeiten, und in verschiedenen Masken, als da sind: Anthologieen, Blumenlesen auf fremden Beeten, Abklatsch alter Memoiren, alte Geschichten aus neuen Büchern u. s. w., — bei diesem Communismus im Punkte fremden Geistes-Eigenthumes fällt uns ein, wie einmal drei Württemberger Poeten eine Reise machten nach der wegen ihres Nachdrucks berüchtigten alten Reichsstadt Reutlingen. Bei ihrem Anblicke parodirte dann einer der Reisenden die bekannten Uhland'schen Verse wie folgt:

„Wie haben da die Gerber so meisterlich gegerbt,
Wie haben da die Färber so blutigroth gefärbt,
Wie haben da die Drucker so schändlich nachgedruckt
Und manchem armen Schlucker sein Honorar verschluckt!"

— s Unsere Gourmands, die sich in diesen Tagen auf echte Turtle-Suppe gespitzt, haben sich den Appetit vergehen lassen müssen. Denn die aufmerksame Steuerbehörde hat zwei große Blechbüchsen mit dem edlen Stoff nicht zu einer hiesigen Delicatessen-Handlung gelangen lassen, weil sie in einem Fischkorb unter Oberlage von Seezunge und Gefährten eingeschmuggelt werden sollten. Schildkröte zahlt nämlich den höchsten Steuersatz gleich Seidenzeug, 110 Thlr. pro Centner!

— VV Herr Klischnigg, der bekannte Affenspieler, spielt jetzt bei Kroll in einem neuen für ihn eigends geschriebenen Stücke: „Der junge Engländer, oder: Der Affe als Mensch," Posse in drei Acten von R. Hahn. Der Stoff ist einem der reizenden Märchen von Hauff entlehnt, also auch eine Nachäfferei.

— ≅ Altes Berlin I. Der Spaziergänger verläßt für einige Zeit das moderne Berlin, um das alte, vergangene zu besuchen. Wer die Gegenwart verstehen will, der muß zuweilen einen Blick in die Vergangenheit thun. Es ist eine gewöhnliche Redensart, daß Berlin keine Geschichte habe und durchaus zu den neuen Städten gehöre. Aeußerlich mag das wohl wahr sein, denn wir haben nur wenig Ueberbleibsel und Reliquien aus der Vorzeit aufzuweisen. Innerlich aber besitzt Berlin eine höchst interessante Geschichte, und wenn wir genauer zusehen, werden wir auch noch genug Wahrzeichen und Gedenktafeln aus dem Alterthume finden: bald eine Kirche, die freilich manche Veränderung im Laufe der Zeiten erfahren hat, bald ein altes Haus, das an irgend eine interessante Begebenheit mahnt. Das Königliche Schloß selbst erzählt eine große Geschichte im Lapidarstyl, und seine verschiedenen Abtheilungen und Mauerwerke sind ebenso viele Epochen aus dem Leben der Hohenzollern. In einer schönen Mondscheinnacht, wenn sich die grauen Wände in der benachbarten Spree abspiegeln, schweben die großen Geister der Vergangenheit noch um den alten Herrschersitz und mahnen an ihr mächtiges Thun. Dort steht der große Kurfürst und sinnt über die Hebung und Verbesserung seines Landes nach. Er denkt an die Wunden, welche die Schweden seiner Mark geschlagen haben, und beschließt, dieselben zu heilen. Aus dem Portale schreitet eine hohe Gestalt in einfacher Uniform mit festem Gang und ehrlichem Deutschen Sinn. Das ist der Vater Friedrich's des Großen, der, im Begriff eine Reise anzutreten, seinen Hof-Prediger in der Nacht besucht, um ihm das Heil seiner Königlichen Familie an's Herz zu legen. Dort geht der große Friedrich selbst in seinem Zimmer nachdenkend auf und ab. Aus seinem Auge, blau wie der Himmel und tief wie das Meer, leuchtet es wie Schlachtenblitz: er denkt Schlachten. So belebt sich vor unsern Augen das alte Schloß und die Stadt. Wir sehen die alten Bürger von Berlin, wie sie nach dem Rathhause eilen, die Zünfte, die sich in ihren Gewerkstuben versammeln, die edlen Geschlechter, Patrizier und Volk. Das Alles belauscht der fleißige Spaziergänger auf seinen nächtlichen Wanderungen, und was ihm die Geister der Vergangenheit vertrauen, das will er seinen Lesern getreulich wiedererzählen, damit sie nicht allein das neue, sondern auch das alte Berlin genauer kennen lernen.

— 00 Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater. Am Freitag zum Benefiz für Herrn Görner zum ersten Male: „Liebes Leid und Lust", von Shakespeare. Die Wahl dieses Shakespeareschen Stückes ist wohl keine glückliche zu nennen, wovon sich der Beneficiat auch schon durch den nur sparsamen Besuch des Publicums überzeugt haben wird. Was die Aufführung anlangt, so müssen wir natürlich an die Darstellung eines Shakespeareschen Stückes einen strengern Maaßstab legen, als an jede andere und deshalb erklären, daß sowohl Herr Görner als „Armado", wie Herr Ascher als „Biron" hinter ihrer Aufgabe zurückblieben; Jener prägte den hohlen, pathetischen Spanier nicht scharf genug aus, Diesem fehlt zu einem muntern Shakespeareschen Cavalier der feine sprudelnde Humor. Das Publicum machte indeß nicht so hohe Ansprüche, und rief Herrn Ascher schon während der Scene. Die Direction hatte das Lustspiel hübsch ausgestattet.

— f Henri Vieuxtemps, der bekanntlich von Paganini eine von dessen Geigen vermacht erhalten hat und der auch als ebenso genialer wie kunstfertiger Violinspieler zu den hervorragendsten Erben der Virtuosität jenes Meisters gehört, wird übermorgen (Mittwoch) sein erstes Concert im Saale der Sing-Akademie geben. Der Künstler wird darin auch seine neueste große Composition vortragen, deren Dedication Se. Majestät der König anzunehmen geruht haben, und die noch Manuscript ist. — In Wien, wo Henri Vieuxtemps sich zuletzt hat hören lassen, gab derselbe statt der ursprünglich bestimmten acht Concerte deren fünfzehn und hatte sich der seltenen Auszeichnung zu erfreuen, am Kaiserlichen Hofe im Quartett mitzuwirken. Auch in Berlin hatte Vieuxtemps bereits am Sonnabend die Ehre, bei Hofe zu spielen.

von und Paris gemachten Aeußerungen also mindestens für sehr voreilig. Die bessere Witterung wird sowohl an der Donau als im Schwarzen Meere sehr bald, vielleicht schon in diesem Augenblicke, das Beginnen der Kriegs-Operationen gestatten; täglich sieht man der Ankunft der vereinigten Ostseeflotte entgegen, und so dürften wir möglicherweise schon sehr bald uns nicht mehr nur am Vorabende eines Europäischen Krieges befinden. Welche Ereignisse sich dann an den Rheingrenzen und an unseren Ostseeküsten zutragen werden, läßt sich heute nur noch vermuthen; keinenfalls dürfte der Stand der Situation geeignet sein, zur Beruhigung derer zu dienen, welche sich durch die gestrige und heutige äußere Haltung der Börse zu Käufen haben verleiten lassen. (Schluß folgt.)

Inserate.

2 in jeder Art moralisch gebildete Erzieherinnen, welche der Französischen Sprache vollkommen mächtig, eine derselben auch der Musik und Englischen Sprache, so wie der Wissenschaften, werden, so wie eine gute Französische Bonne schnell gewünscht Schifferstr. 8, 2 Tr.

Eine geprüfte Lehrerin, welche früher Erzieherin war und sich der günstigsten Empfehlungen hochgestellter Personen erfreut, wünscht zu Ostern ein oder zwei junge Mädchen, welche hiesige Schulen besuchen, oder sich ihrer höheren Ausbildung wegen hier aufhalten sollen, in ihre Familie aufzunehmen. Bei der sorgsamsten körperlichen und geistigen Pflege hätten dieselben Gelegenheit zu fortwährender Uebung in der Französischen Conversation, wie zum gründlichen Erlernen des Pianospiels, und bietet die in gesundester Gegend der Stadt gelegene Wohnung nebst Garten einen ebenso angenehmen, als der körperlichen Entwickelung heilsamen Aufenthalt dar. Die mäßigen Bedingungen sind zu erfragen bei M. Reich, Lindenstraße Nr. 23, 1 Treppe hoch.

Mehrere erfahrene, mit den besten Zeugnissen versehene Brennerei-Inspectoren suchen ein Engagement. — Näheres durch Dr. Keller, Prenzlauerstr. 58.

Ein in seinen besten Jahren noch im Dienst stehender herrschaftlicher Diener von außerhalb, welcher bereits hier bei seiner jetzigen Herrschaft vier Jahre im Dienst steht, die besten Zeugnisse besitzt, sucht unter bescheidenen Ansprüchen ein anderweites Unterkommen hier oder auf Reisen. Das Nähere bei seiner jetzigen Herrschaft, Behrenstraße Nr. 47.

Es ist am Morgen des fünften März in der Matthäi-Kirche beim Eingang ein schwarzer Spitzenschleier verloren worden. Derselbe hat statt eines Bindebandes eine elastische Feder eingenäht und kann gegen eine angemessene Belohnung beim Portier unter den Linden Nr. 5 abgegeben werden.

Bekanntmachung.

Nachdem der zwischen dem Kaufmann Adolph Eduard Löwenstein und dem Kleidermacher Carl August Johann Grüder unter dem 22. October 1851 errichtete Societäts-Vertrag durch den am 11. August 1853 erfolgten Tod des Kaufmann Löwenstein aufgelöst ist, wird der Nachlaß des Letzteren zum Besten seiner Minorennen von dem unterzeichneten Gerichte geordnet.

Es werden dieserhalb alle Schuldner der vorgedachten Societät aufgefordert, fortan die Zahlungen aus diesen Schuldverhältnissen an Niemand Andern, als an unser Depositorium zu leisten, indem eine anderweitige Zahlung nicht für rechtsgültig erachtet werden kann.

Berlin, den 27. Februar 1854.

Königliches Stadtgericht.
Abtheilung für Vormundschafts-Sachen.

Bekanntmachung.

Die 5te Lehrerstelle an hiesiger höherer Bürgerschule mit 440 Thlr. Gehalt soll baldigst wieder besetzt werden.

Candidaten, welche die Prüfung pro Facultate docendi und wenn möglich auch die theologische Prüfung gemacht haben, werden aufgefordert, sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse baldigst zu melden.

Landsberg a. W., den 28 Februar 1854.

Der Magistrat.

Berichtigung.

Thierschau rc. in Güstrow. In der betreffenden Anzeige in Nr. 51 d. Bl. sind folgende Fehler zu verbessern: in A. Schaafschau sub 9. muß es heißen: für den höchsten Geldwerth der Wolle eines Schaafes rc. — in D. Maschinen-Ausstellung in Nr. 2 und 4 lese man beide Male für: Gipswerk — Göpelwerk.

Das landwirthschaftliche Institut zu Jena betreffend.

In dieser Anstalt, welche gegenwärtig 88 Mitglieder, nämlich 81 Landwirthe und 7 Cameralisten, hat, werden die Vorlesungen des nächsten Sommerhalbjahrs am 1. Mai beginnen. Wer daran Theil zu nehmen gedenkt, wird ersucht, einige Zeit vorher persönlich oder schriftlich bei dem unterzeichneten Director sich zu melden. Eine Beschreibung der Anstalt enthält die Schrift: „Nachricht von dem landwirthschaftlichen Institute in Jena." (Jena. Bei Friedrich Frommann. 1853. Preis zwei Silbergroschen.)

Jena, am 2. März 1854.

Friedrich Schulze,
Geh. Hofrath u. ordentl. Professor.

In der **Handelsschule** beginnt der Sommer-Cursus Montag, den 3. April d. J. — Zur Aufnahme neuer Schüler wird der Unterzeichnete Montag und Donnerstag nach 5 Uhr, Dienstag und Freitag von 11—1 und nach 5 Uhr in seiner Wohnung (Neue Grünstr. 29, wo auch das Local der Anstalt sich befindet) bereit sein.

Dr. Schweitzer.

Für Gutsbesitzer.

Mit 10—15,000 Thalern Capital wünscht Jemand ein Gut käuflich oder in Pacht zu übernehmen. Hierauf reflectirende Besitzer mögen die speciellen Verhältnisse der Wirthschaft sub E. 3. franco der Exp. der N. Pr. Ztg. einsenden.

Eine zweistöckige Sommerwohnung, gegenüber dem neuen Garten in Potsdam, bestehend aus 9 Herrschafts- und 2 Bedienten-Zimmern, Küche, Remise und Stallung für 4 Pferde, soll auf die Dauer des Sommers für 250 Thlr. vermiethet werden. Näheres zu erfragen beim Portier Unter den Linden 17.

Dr. Landolfi

hat in Nr. 8 der „Berliner Feuerspritze", gleich mir, einen Strahl gelehrter Schmähworte erhalten, welcher deutlich den zünftigen Posauner erkennen läßt. Hätte der gelehrte Herr die Quelle seines Wissens nicht nur auf die Fetzen alter Doctorbücher beschränkt und statt zu schmähen lieber auch einmal Neues geprüft, d. h. wenn in seinem Gehirn, vor lauter unverdauter Gelehrsamkeit, noch Platz für gesunden Menschenverstand ist, so würde er in meinem Rathgeber Seite 51 in den 20 Zeilen über Krebs nicht nur triftige Gründe genug gefunden haben, weshalb Dr. Landolfi nach seinem Verfahren den Krebs nicht heilen kann, sondern auch den naturgesetzlichen Weg, auf welchem allein er, wo noch Hülfe möglich, sicher zu heilen ist, was, wie ich glaube, allein schon den Preis des Rathgebers von 4 Thlrn. zu rechtfertigen im Stande ist, welchen der Zünftige, nach dem Maaßstabe seiner gelehrten Seiltänzereien, natürlich für zu hoch finden muß.

A. W. Bullrich,
Apotheker I. Kl., Stralauerstr. 33 am Molkenmarkt.

Das Landwirthschaftliche Handelsblatt,

herausgegeben von G. Scheidtmann, Königl. Seehandlungs-Assessor,

hat sich seit seinem Erscheinen einer so allseitigen Theilnahme zu erfreuen gehabt, daß die unterzeichnete Verlagshandlung dasselbe, vielfach geäußerten Wünschen entsprechend, **vom 1. April** ab (mit Ausnahme des Sonntags) **täglich ohne Preiserhöhung** erscheinen lassen wird. Es wird dadurch möglich werden, nicht blos die vielseitigsten **Handelsberichte** des In- und Auslandes, deren Verständniß durch die Beifügung der Preise in inländischem Maaße und Gelde bedeutend erleichtert wird, ohne Zeitverlust mitzutheilen, sondern auch regelmäßige **telegraphische Nachrichten** von den wichtigsten Getreidemärkten und den Bericht über die **hiesige Korn- und Geldbörse** unmittelbar nach dem Schlusse derselben zu geben. Außerdem verdienen aber noch die „Berichte vom Lande", in welchen allmonatlich aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands über die Lage der Landwirthschaft im Allgemeinen, **speciell aber über den Stand der Felder und die sich daran knüpfenden Aussichten** Mittheilungen gemacht werden, nicht blos in hohem Grade die Aufmerksamkeit der **Landwirthe,** sondern auch der **Kaufleute und Speculanten, welche darin einen Leitfaden für ihre Operationen finden, wie er bisher noch nicht existirt hat.** Diese von den ausgezeichnetesten Landwirthen Deutschlands und Ungarns eigens für das Blatt abgefaßten Schilderungen werden durch wöchentliche Zusammenstellung **Englischer u. Französischer Berichte** ähnlicher Art ergänzt, und damit dem Leser ein fortlaufendes Bild **der Ernte-Aussichten** von seltener Vollständigkeit und Unpartheilichkeit geboten. Ferner giebt das Blatt eine Reihe von **landwirthschaftlichen Aufsätzen,** von denen sich die bisher erschienenen durch ihre praktische Tendenz bereits einer großen Anerkennung zu erfreuen hatten, bespricht die Bezugsquellen künstlicher Düngmittel, landwirthschaftlicher Maschinen, und liefert endlich dem Handel sowohl als dem Ackerbau in den Vermischten Nachrichten eine Reihe der mannigfaltigsten Notizen allgemeinen Interesses.

Für die Zuverlässigkeit der Berichte liegt in dem Namen des Herrn Herausgebers die beste Bürgschaft, und die zahlreichen Verbindungen desselben im In- und Auslande sichern die größte Vielseitigkeit.

Anzeigen von landwirthschaftlichem und kaufmännischem Interesse finden durch das Landwirthschaftliche Handelsblatt die zweckmäßigste Verbreitung. Insertionspreis 2 Sgr. für den Raum der Petit-Zeile. Abonnements à 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. vierteljährlich nehmen **alle Postanstalten des In- und Auslandes** an; um die regelmäßige Zusendung zu sichern, wird um möglichst frühe Bestellung gebeten. Für **Berlin** erbittet Bestellungen unfrankirt pr. Stadtpost

Berlin, im März 1854. Die Verlagshandlung von Eduard Krause, Lindenstr. 81.

H. A. Jürst & Co.

Erstes Lager: Unter den Linden No. 45 BERLIN. Zweites Lager: Königs-Strasse No. 58a BERLIN.

Zu AUSSTATTUNGEN empfiehlt die Neusilber-Fabrik u. das galvanische Institut von

45 H. A. Jürst & Co. 45 Unter den Linden. Unter den Linden.

ihre vollständig assortirten Lager von Neusilber- u. galvanisch versilberten Waaren.

☞ NB. Waaren von versilbertem Kupfer und Messing führen wir nicht.

Frischen Silber-Lachs, frischen Dorsch, ausgez. schönen Astr. Caviar à Pfd. 1⅓ Thlr., geräuch. Weserlachs à Pfd. 20 Sgr., in ½ Fäßchen billiger, Kieler Sprotten, Böhmische Fasanen, Straßburger Pasteten empfiehlt Ferd. Müller, Hoff., Behrenstraße 55.

Garten- und Balcon-Möbeln eigener Fabrik von Guß- und Schmiede-Eisen empfiehlt in reichhaltiger Auswahl zu Fabrikpreisen die Eisengießerei von A. F. Lehmann. Magazin: Königl. Bau-Akademie 6.

Fr. Holsteiner und Whitstable-Austern, frischen Lachs, geräuch. Rhein- u. Weserlachs, fr. Astrachaner Caviar, marinirte Muscheln, fr. Turbot u. fr. Seezungen empfiehlt F. W. Borchardt, Französische Str. 48, zwischen der Friedrichs- und Charlottenstraße.

Nachricht.

Von heute ab bis zum 15. d. M. bin ich in Berlin anwesend und im Hôtel de France, Leipziger- und Charlottenstr.-Ecke, zu jeder Tageszeit zu sprechen.

Trenck,
Hof-Agent Sr. Hoheit des Herzogs von Anhalt-Dessau-Cöthen und Rittergutsbesitzer.

Ausverkauf von guten schwarzseidenen Halstüchern

mit 30 Procent unter den reellen Preisen.

Bei der gänzlichen Aufgabe meines neben meinem Leinwandgeschäft geführten Manufactur-Waaren-Lagers verkaufe ich auch mein nicht unbedeutendes Lager bester, echt Mailänder schwarzseidener Halstücher, welche ich bis dato nur größtentheils in Engros an Wiederverkäufer absetzte, auch im Einzelnen gänzlich aus und gebe sie deshalb zu nachstehenden herabgesetzten Preisen, als:

¼ große schwarze seidene Herren-Halstücher in guter Qualität, das Stück für 15, 17½ und 20 Sgr.

Dergleichen in bester und Prima-Qualität, ohne Appretur und dabei mit schönstem Glanze, das St. 25 Sgr., 1, 1⅙, 1⅓, 1½, 2 bis 2½ Thlr., sämmtliche Tücher kosten überall bei weitem mehr.

N. Behrens, Kronenstr. 33.

Fr. Aufträge von außerhalb werden gegen Eins. des Betr. oder g. Postv. reell effectuirt.

In allen Buchhandlungen zu haben, Verlag von Karl Wiegandt in Berlin:

Flora von Nord- und Mittel-Deutschland. Zum Gebrauche auf Excursionen, in Schulen und beim Selbstunterricht, bearbeitet von Dr. August Garcke. 2te verb. Aufl. 1 Thlr.

Als das beste Werk auf dem betreffenden Gebiete allgemein anerkannt.

Für Drainer.

Bei Karl Wiegandt in Berlin erschienen und sind in allen Buchhandlungen zu haben:

Zeitschrift für die deutsche Drainirung. Herausgegeben von Dr. E. John. Preis des Jahrgangs 1⅓ Thlr.

Gropp, H., Deutsches Drainbuch. 15 Sgr.

Lücke, W., Beobachtungen über die Drainirung während eines 8monatlichen Aufenthaltes in Grossbritannien und Belgien. (Bericht an das K. Pr. Min.) 5 Sgr.

Lücke, W., Zeichnungen der wichtigsten Maschinen und Vorrichtungen zur Ausführung von Drainirungen. 4 Thlr.

Im Verlage von **Leopold Ahrendts** in Berlin, Charlottenstr. 3, sind folgende Portraits, nach l'Allemand'schen Originalen lithographirt von L. Ahrendts, erschienen:

1) Wilhelm, Landgraf zu Hessen;
2) Charlotte, Landgräfin Wilhelm zu Hessen, geb. Prinzessin von Dänemark;
3) Louise, Prinzessin Christian von Dänemark, geb. Prinzessin zu Hessen;
4) Friedrich Wilhelm, Prinz zu Hessen;
5) Friedrich, Prinz zu Hessen;
6) Bathildis und Hilda, Prinzessinnen zu Anhalt.

Preis eines Exemplars 1 Thlr., mit Ausnahme der Portraits JJ. HH. der Prinzessinnen Bathildis und Hilda zu Anhalt (auf einem Blatte), welche 1 Thlr. 15 Sgr. kosten.

In der Besser'schen Buchhandlung (W. Hertz) 44 Behrenstraße, wird zum 1. April eine Lehrlingsstelle offen, für die ein junger Mann aus achtbarer Familie und mit guten Schulkenntnissen versehen gesucht wird.

Das Märzheft der Neuesten Nachrichten aus dem Reiche Gottes hat die Presse verlassen.

Berlin, den 4. März 1854.

S. Elsner,
Spandauerstraße 40.

Wegen Aufgabe des bedeutenden Weinlagers

werden sämmtliche Spanische und Portugiesische Weine in Flaschen, wie in kleinen Gebinden, zu den billigsten Preisen verkauft.

A. F. Ruhde Ww., Kronenstraße Nr. 48.

Der Electro-Genographische Copist,

eine Vorrichtung, vermittelst deren man ohne Copirpresse **Briefe rc. im Nu copirt.**

Preis des Apparats incl. 1 Copirbuchs, à 250 Bl., der Tinte und Gebrauchs-Anweisung 2 Thlr., mit 1 Buch à 1000 Bl. 4 Thlr. Bestellungen werden gegen Franco-Einsendung des Betrages sofort effectuirt durch

Jos. La Ruelle in Aachen.

Ball-Roben in Mull und Tarlatan empfehlen in schönster Auswahl zu billigsten Preisen

Lehmann u. Lagowitz, Schloß-Platz 2.

Frische Rappskuchen sind angekommen u. werden billig verkauft

Friedrichsstr. 138 a, an der Weidendammer Brücke.

Arrow-root

in bester ächter Qualität empfiehlt billigst

Die Farbe- und Droguen-Handlung von J. C. F. Neumann u. Sohn,
Taubenstraße 51, Ecke der Kanonierstraße.

Die Kunst- u. Seiden-Färberei

von

D. Tobias,
Hausvoigtei-Platz Nr. 4
(am Durchgang),
Unterwasserstraße Nr. 8 und Adlerstraße Nr. 9,
empfiehlt sich dem geehrten Publicum bestens.

Frische Holst. und Engl. Austern, geräuchten Rheinlachs, Braunschw. Cervelat- und Trüffelwurst empfiehlt

Carl Gustav Gerold,
Hof-Lieferant Sr. Maj. des Königs,
Nr. 24 Unter den Linden.

Familien-Anzeigen.

Verbindungen.

Unsere am 28. Februar a. c. zu Frose vollzogene eheliche Verbindung beehren sich entfernten Freunden und Verwandten ergebenst anzuzeigen

Theodor Wendenburg.
Editha Wendenburg, geb. Ehlers.

Hedersleben bei Eisleben, den 5. März 1854.

Geburten.

Unter Gottes gnädiger Hülfe schenkte mir mein liebes Weib am 3. März einen kräftigen Jungen.

v. Seld in Potsdam.

Statt besonderer Meldung die ergebenste Anzeige der heute glücklich erfolgten Entbindung meiner Frau von einem gesunden Mädchen.

Neu-Ruppin, den 4. März 1854.

Steinbach,
Staatsanwalts-Gehülfe.

Die heute früh ½8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau, geb. Seeger, von einem munteren Knaben zeigt statt jeder besonderen Meldung ergebenst an

Berlin, den 5. März 1854.

Zimmer,
Pr.-Lieut. im Garde-Artillerie-Regt. u. Insp.-Adjutant.

Eine Tochter dem Hrn. C. Richter hiers.

Todesfälle.

Verspätet.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, meine geliebte Frau Louise, geb. Freiin v. Blomberg, am 28. Februar Abends 9 Uhr sehr sanft und ruhig im fast vollendeten 61. Lebensjahre aus dieser Welt abzurufen.

Ihr Herz voll Liebe ist eingegangen in die Wohnungen der Seligen, zurück zum Urquell aller Liebe.

Treppeln bei Crossen a. O., den 4. März 1854.

Der tiefbetrübte Gatte
v. Zychlinski,
General-Land-Feuer-Societäts-Director der Neumark und Ritterschafts-Rath.

Den am 4. d. M. an der Brustwassersucht zu Görlitz erfolgten Tod ihres geliebten Vaters, des Herrn Louis von Hake aus dem Hause Genshagen, zeigen hierdurch allen Verwandten und Freunden unter Verbittung der Beileidsbezeugungen ganz ergebenst an die Kinder des Verstorbenen.

Heute Abend 9½ Uhr entschlummerte sanft nach langen schmerzlichen Leiden im festen Glauben an ihren Erlöser unsere geliebte Schwester und Tante, Fräulein Charlotte Schönermarck. Rathenow, den 3. März 1854.

Die Hinterbliebenen.

Den am heutigen Morgen, nach längerem großen Leiden, erfolgten sanften Tod unserer geliebten Schwester Minette von Salisch zeigen wir hiermit ergebenst an.

Posen, den 4. März 1854.

Caroline von Salisch,
C. von Salisch, Oberst-Lieutenant im 11. Infanterie-Regiment,
Sophie von Salisch, geborene v. d. Busche.

Königliche Schauspiele.

Montag, den 6. März. Im Schauspielhause. (63. Abonnements-Vorstellung.) Demetrius. — Kleine Preise.

Dienstag, den 3. März. Im Opernhause. (44. Vorstellung.) Der Prophet. Oper in 5 Acten, nach dem Französischen des E. Scribe deutsch bearbeitet von L. Rellstab. Musik von Meyerbeer. Ballet vom Königl. Balletmeister Hoguet. — Anfang 6 Uhr. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. (64. Abonnements-Vorstellung.) Die Deutschen Kleinstädter. Lustspiel in 4 Abtheilungen, von Kotzebue. — Kleine Preise.

Eingetretener Hindernisse wegen kann das zu heute bereits angekündigt gewesene Lustspiel „Magnetische Kuren" nicht gegeben werden, und haben die zu dieser Vorstellung schon gelösten, mit „Dienstag" bezeichneten Billets nur zu heute Gültigkeit, können jedoch im Nichtbenutzungsfalle bis heute Mittag 1 Uhr im Billet-Verkaufs-Bureau zurückgenommen werden.

Mittwoch, den 8. März. Im Schauspielhause. (65. Abonnements-Vorstellung.) Die Waise von Lowood. Schauspiel in 2 Abtheilungen und 4 Acten, mit freier Benutzung des Romans von Currer Bell, von Ch. Birch-Pfeiffer. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Dienstag, den 7. März. Zum 5. Male: Die Waise aus Berlin, oder: Ein Mädchen für Alles. Parodistische Faschingsposse mit Gesang in 2 Abtheilungen und 3 Acten, von C. A. Görner. Musik von A. Lang. Erste Abtheilung in 1 Act: „Hanne". Zweite Abtheilung in 2 Acten: „Schöneberg", oder: „Das Haus des Gelächters." Die zweite Abtheilung spielt 7 Jahre später als die erste. — Anfang 6½ Uhr.

Mittwoch, den 8. März. Zum 13. Male: Der alte Fritz und seine Zeit. Lustspiel in 5 Acten, von Ed. Boas. (Der König: Hr. Görner, als Gast.)

Donnerstag, den 9. März. Zum Benefiz für Fräul. Hintz. Zum 1. Male: Fremdes Glück. Lustspiel in 1 Act, von Carl Gutzkow. Hierauf, zum 1. Male: Der Freiwillige, oder: Frauenlist und Frauenmacht. Lustspiel in 3 Acten, nach dem Französischen, von Olfers. Zum Schluß, zum 1. Male: Jungfer Lieschen, weißt du was? Vaudeville in 1 Act. Musik von Stiegmann.

Der Billetverkauf zu dieser Vorstellung beginnt von heute ab.

Königstädtisches Theater.
Charlottenstraße Nr. 90.

Dienstag, den 7. März. Zum ersten Male: Der Prevot von Paris, oder: Christ und Jude. Schauspiel in 3 Aufzügen, von Boulé und Cormont. Nach dem Französischen von Julien Raymond.

Mittwoch, den 8. März. Zum ersten Male wiederholt: Der Prevot von Paris, oder: Christ und Jude.

(Anzeige. Wegen andauernder Krankheit der Sennora Pepita de Oliva müssen die Gast-Vorstellungen derselben noch einige Tage ausgesetzt werden.)

Kroll's Etablissement.

Dienstag, den 7. März. Zum vierten Male: Der junge Engländer, oder: Der Affe als Mensch, Posse mit Gesang in 3 Acten von R. Hahn. Musik von A. Conradi. (Bijou, ein Affe, Hr. Klischnigg, als Gast.) Zum Schluß:

Großes Concert

unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten.

Entrée zum Saal 10 Sgr., Logen 15 Sgr., Tribüne 20 Sgr. Billets zu numer. Sitzplätzen à 15 Sgr., incl. Entrée, sind bis Nachm. 3 Uhr in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz und Zawitz zu haben. Anfang der Theater-Vorstellung 6 Uhr.

J. C. Engel.

Concert-Anzeige.

Donnerstag, den 9. März:

Zweites Concert der Gebr. Wieniawski, im Kroll'schen Königssaale.

Billets zum Saal à 15 Sgr., numer. Sitzplätzen 20 Sgr., Logen und Tribüne 1 Thlr. sind täglich in der Hof-Musikalienhandlung der Herren Bote & Bock zu haben.

Mittwoch, den 8. März 1854,
Abends 7 Uhr.
Im Saale der Singakademie:
1. Concert
von
Henri Vieuxtemps,
unter gefälliger Mitwirkung der Königl. Hof-Opernsängerin Fräulein Trietsch und der Königl. Hofkapelle.

1. Abtheilung.

1) Ouverture.
2) Arie, gesungen von Fräul. Trietsch.
3) Großes Concert D-moll (Manuscript, Sr. Majestät dem Könige von Preußen gewidmet).
a) Introduction
b) Adagio religioso
c) Scherzo
d) Marcia finale
} componirt und vorgetragen von H. Vieuxtemps.

2. Abtheilung.

4) Ouverture.
5) Hexen-Variationen von Paganini, vorgetragen von H. Vieuxtemps.
6) Lieder, gesungen von Frl. Trietsch.
7) Romanze und Tarantella, } comp. und vorgetr. v. H. Vieuxtemps.

Billets zu numerirten Sitzen à 2 Thlr., zu den übrigen Sitzen à 1 Thlr. und Balcon à 15 Sgr. sind in der Königl. Hof-Musikhandlung des Hrn. G. Bock, Jägerstr. 42, und am Abend des Concerts an der Kasse zu haben.

Die **vierte Soirée für Kammermusik** findet Donnerstag, den 9. März, unter gütiger Mitwirkung des Königl. Hofsängers Hrn. Krause statt.

Hugo Seidel. Adolph Grünwald.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten. — Es ist ein dreifacher Gegensatz. Kammer-Verhandlungen.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Stettin: Zur Dampfschifffahrt. — Goldberg: Zur Neuwahl. — Bonn: Universität.

Karlsruhe: Zum katholischen Kirchenstreit. — Freiburg: Excommunications-Decret. — Heidelberg: Personalien. — Darmstadt: v. Brunnow. — Gotha: Kirchen-Visitation. Landtag. — Sondershausen: Ablösungen. Contract mit Preußen. — Rostock: Neue kirchliche Zeitschrift. — Hamburg: Englands Proviantkäufe. — Kiel: Ankunft des Englischen Kriegsdampfers „Hecla".

Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Personalien. Vermischtes.

Ausland. Frankreich. Paris: Kritik der Thronrede. Finanzen. Anonymer Patriotismus. Kluge Winke. Ein neuer Gesandter für Konstantinopel. Ankunft des Herzogs von Coburg. Die Rede Louis Napoleon's. Legislatur. Der Herzog von Sachsen-Coburg. Véron. Rüstungen. Journal-Stimmen. Schutz-Vertrag. Tel. Dep. — Lyon: St. Arnaud.

Großbritannien. London: Vom Hofe. Armee-Vermehrung. Die Parlamentsreform-Frage. Horrende Flegelei gegen Deutschland. Parlaments-Verhandlungen. Tel. Dep.

Spanien: Nachträglich zum Aufstande.

Schweiz. Bern: Der Kampf der Parteien. Bund und Cantone. Probe in Luzern. Drohungen.

Belgien. Brüssel: Vom Hofe. Die Kammer. Handels-Vertrag zwischen Frankreich und Belgien.

Dänemark. Kopenhagen: Adresse an den König. Dragoner von Aarhuus. Schiffsrüstungen. Der „Hecla" hat den Sund passirt. Cholerafälle.

Schweden. Stockholm: Diplomatie. Grisslehamn.

Rußland. St. Petersburg: Die jungen Kurländer. Militairische Ernennungen.

Börse von Berlin den 6. März.

Mehrfache unlimitirte Kauforders bewirkten eine abermalige Steigerung der Course für Kassestücke, während alle Effecten auf spätere Lieferung erheblich billiger offerirt waren.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	94 G.	Westp. Pfdbr.	3½	85 G.
St.-Anl. v. 50	4½	93½ bez.	Schles. do.	3½	
do. v. 52	4½	93½ bez.	v. B. v. St. gar.	3½	
do. v. 53	4	89½ G.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	78½ G.	Kur- u. Neum.	4	90 bez.
Seeh. Präm. S.	—		Pommersche	4	
K. u. N. Schld.	3½		Posensche	4	83½ bez.
Brl. St.-Obl.	4½	90 bez.	Preußische	4	
do. do.	3½		Rh. u. Westph.	4	89 a ½ bez.
K. u. Nm. Pfdb	3½	91 bez.	Sächsische	4	90 B.
Ostpreuß. do.	3½	85 bez.	Schlesische	4	84 G.
Pomm. Pfdbr.	3½	91½ G.	P. B. Anth. sch.	—	98 bez.
Grßh. Pos. do.	4		C.-B. Bk. Act.	—	
do. do.	3½		P. Gldm. à 5 t.	—	107½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4		Ludw.-Berb.	4	95½ a 96½ bez.
do. Prior.	4		Ludw.-Mainz.	4	79 G.
Aach.-Mastr.	4	40 a 41 bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	148 bez.
Amst.-Rotterd.	4		Mgdb.-Wittb.	4	29 G.
Berg.-Märk.	4	52 G.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	5	91 G.	Mecklenburg.	4	31 a ¾ a ½ bez.
do. 2. Ser.	5		N.-Schl. Mrk.	4	83 a 84 bez.
Brl. An. A. B.	4	94½ a 96½ bez.	do. Prior.	4	84 G.
do. Prior.	4		do. 3. Ser.	4	84 G.
Berl.-Hamb.	4	85 a 86 bez.	do. 4. Ser.	5	90 a ½ a 91 bez.
do. Prior.	4½	93½ G.	do. do. Zwgb.	—	35 G.
do. 2. Em.	4½		Nordb. Fr. W.	4	32½, 34, 33½ b.
Brl. P. Mgdb.	4	72, 74, 73½ b.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4		Oberschl. L. A.	3½	140, 46, 43 bez.
do. do.	4½	85½ bez.	do. L. B.	3½	122 a 125 bez.
do. L. D.	4½		do. Prior.	4	82 B.
Berl.-Stettin	4	107, 11, 110 bz.	Prz. W., St. B	4	23 G.
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	87 a ½ bez.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4		Rheinische	4	55 a 58 bez.
Cöln-Minden	3½	94½ a 96½ bez.	do. St.-Prior.	4	84 B.
do. Prior.	4½		do. Prior.	4	
do. do.	5	93 bez.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	81 B.	Ruhr. C. K. G.	3½	
Düssld. Elbrf.	4		Starg.-Posen	3½	72½ a 75½ bez.
do. Prior.	4		Thüringer	4	87 a 89 bez.
Frankf.-Han.	3½	78½ G.	do. Prior.	4½	91 bez.
do. Hamb.	3	83 G.	Wilhelmsbhn	4	118 a 126 bez.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	85 a 86½ bez.	Oestr. Metall.	5	63½ a 64½ bez.
do. do. do.	4½	73 a ½ bez.	Sard. C.-Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	70 G.	Kurh. P. 40 t.	—	30 bez.
d. p. Schatzobl.	4	61 a 62½ bez.	N. Bad. A. 35 fl	—	22 G.
Poln. Pfandb.	4	84½ bez.	Sch. Lippe P S		
do. Bk.-C. L. A.	5	77 G.	Brschw. B.-A.	4	99 a ½ bez.
do. do. L. B.	—		Weimarsch. do.	4	92½, 93, 92½ bez.
P. P.-O. 500 fl.	4		Dess. B. A. L. A	4	
do. a 300 fl.	—		do. b. L. B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Paris, 4. März, Nachmittags 3 Uhr. Die Note des „Moniteur" in Betreff des Herzogs von Coburg wirkte günstig auf die Börse (!). Rente eröffnete 66,60, fiel auf Consols von 12 Uhr (90½) auf 66,45 und stieg dann wieder bis zur Notiz: 3% Rente 66,75. 4½% Rente 97. 3% Span. 33. 1% do. 17½. Oester. Silber-Anlehen 78.

Paris, 5. März. Die 3% in der Passage 66,50 a 66,60 gehandelt.

London, 4. März. Consols 90½. Span. 3% —. 1% Spanier 17½. Span. Certificate —. Merie. 24½. Oestr. Anleihe —. Russen 5% —. do. 4½% —. Sardinier 77.

(Tel. Correspond.-B.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 4. März. Poln. Papiergeld 92 1/12 G. Oestr. Banknoten 73 G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 82½ G. Oberschlesische Lit. A. 135½ G. do. Lit. B. 117½ G. Krakau-Oberschlesische Obl. — B. Niederschlesisch-Märkische 79½ G. Cosel-Oderberger 114½ G. do. neue 103½ G. Neiße-Brieger 46½ B. Köln-Mindener — B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 32½ G. Berlin-Hamburger — B. Mecklenburger 30½ G. Rheinische 52½ G. Ludwigshafen-Berbacher — B. Aachen Mastrichter — B. Löbau-Zittauer — B. Glogau-Sagan — B.

Leipzig, 4. März. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 149½ B., 148 G. Sächsisch-Baiersche 82 B., — G. Sächsisch-Schlesische 96 B., — G. Löbau-Zittau — B., 21 G. Magdeburg-Leipzig 235 B., 220 G. Berlin-Anhalter — B., 92 G. Berlin-Stettiner — B., 104 G. Köln-Mindener — B., — G. Thüringer 86½ B., 85½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler — B., — G. Anhalt-Dessauer Landes-Bankactien 127 B., — G. Braunschweig. Bank-Actien 97½ B., — G. Weimarische Bankactien 90½ B., 90 G. Preuß. Bankantheile — B., — G. Wiener Banknoten — B., 75 G.

Frankfurt a. M., 4. März. Nordbahn 34. Metall. 5% 62½. do. 4½% 55½. Bank-Actien —. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 32½. do. 1% 17 1/16. Badische Loose —. Kurhessische Loose 30½. Wien 89½. Lombardische Anleihe —. Hamburg 88½. London —. Paris 94½. Amsterdam 100½. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 98½. Mainz-Ludwigshafen 80. Frankfurt-Hanauer 80. Frankfurt-Homburg —. Börse günstig gestimmt.

Hamburg, 4. März. Berlin-Hamburg 84½ G. Magdeburg-Wittenberge 30 B. Köln-Mindener 94½ G. Mecklenburger 31½ B. Altona-Kieler 88 G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn — B. Span. 3% 30½ G. do. 1% 16½ G. Sardinier 71½ G. Metall. 5% — B. Disconto — % G. 4½% Russen 71 G. 5% Russen 80 G. Course, besonders von Eisenbahn-Actien höher, doch wenig Geschäft.

Wien, 4. März. Silber-Anlehen 109. 5% Metall. 85½. 4½% Metall. 74½. Bank-Actien 1218. Nordbahn 219½. do. Prior. —. 1834r Loose —. 1839r Loose 117. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 12,57. Augsburg 133½. Hamburg 98½. Frankfurt —. Paris 157. Amsterdam —. Geld 37½. Silber 32½. Günstigere Stimmung.

Amsterdam, 4. März. Integrale 53½. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 17½. — Span. 3% 32 1/16. Portug. 30½. Russen 90½. Stieglitz 69½. Metall. 5% 57½. Mexican. —. London 11,55 G. Hamburg 35½ G. Wien — B. Börse Anfangs durch Verkäufe sehr gedrückt, zeigte später gute Käufer und daher bessere Stimmung.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, 4. März. Zu Lande: Weizen — Rt. — Sgr. — Pf., auch — Rt. — Sgr. — Pf. Roggen einzelner Preis 2 Rt. 27 Sgr. 6 Pf., gute Waare — Rt. — Sgr. — Pf., auch 2 Rt. 12 Sgr. 6 Pf. Große Gerste 2 Rt. 8 Sgr. 9 Pf., auch 2 Rt. 3 Sgr. 9 Pf. Kleine Gerste 2 Rt. 2 Sgr. 6 Pf., auch — Rt. — Sgr. — Pf. Hafer 1 Rt. 18 Sgr. 9 Pf., auch 1 Rt. 16 Sgr. 3 Pf. Erbsen 3 Rt. 1 Sgr. 3 Pf., auch 2 Rt. 28 Sgr. 9 Pf. Linsen — Rt. — Sgr. — Pf., auch — Rt. — Sgr. — Pf.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 6. März. Weizen loco n. Qual. 84 — 94 Rt. Roggen loco n. Qual. 62 — 66 Rt. 82 Pfd. pr. Mai-Juni 62½ a 62 Rt. bez. 82 Pfd. pr. Frühjahr 61 a 62 a 61½ Rt. bz.

Erbsen, Kochwaare, 72 — 75 Rt. Erbsen, Futterwaare, 68 — 71 Rt. Hafer loco nach Qualität 34 — 37 Rt. Gerste, große, loco nach Qualität 55 — 56 Rt. Rüb-Oel loco 11⅔ Rt. B. 11 7/12 Rt. Geld. pr. März 11⅔ Rt. Brief 11 7/12 Rt. bez. u. Geld. pr. März-April 11½ Rt. B. 11½ Rt. Geld. pr. April-Mai 11½ a 11½ Rt. bez. u. B. 11⅔ Rt. Geld.

Lein-Oel 13½ Rt. B. 13 Rt. G. Rapps 90 Rt. B. 88 Rt. G. Rübsen 89 Rt. B. 87 Rt. G. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 30 a 30½ Rt. bez. mit Faß — Rt. pr. März-April 30½ Rt. B. 30½ Rt. G. pr. April-Mai 30½ a ½ Rt. bez. u. B. 30½ Rt. G. pr. Mai-Juni 31 Rt. bez. u. B. 30½ Rt. G.

Rüböl loco williger, p. Frühjahr angenehmer.

Roggen und Spiritus etwas fester und besser bezahlt.

Stettin, 4. März. Weizen schließt fest, in Folge des Ausfuhrverbots im Schwarzen und Asowschen Meere; 89 — 90 Pfd. gelber loco 94 a 93 Rt. bez., 90 Pfd. do. 94 Rt. bez., 88 — 89 Pfd. gelber pr. Frühjahr 93 Rt. bez. u. G., 89 — 90 Pfd. do. 95½ Rt. bez. Roggen Ende der Börse fest, loco 83 — 84 Pfd. 62½ Rt. bez., 82 Pfd. pr. Frühjahr 61 Rt. bez. u. G. Gerste ohne Handel. Hafer 52 Pfd. pr. Frühjahr 36 Rt. bez. Erbsen ohne Geschäft. Weizenmehl und Roggenmehl geschäftslos. Rapps und Rübsen ohne Geschäft. — Winterrübsen zuletzt mit 80 Rt. bez. Winterrapps —. Rappkuchen —. Leinkuchen —. Heutiger Landmarkt: Weizen 88 a 94, Roggen 62 a 67, Gerste 44 a 51, Hafer 33 a 36, Erbsen 64 a 71. Rüböl stille, loco 11½ Rt. bez., pr. Februar — März —, pr. März 11½ Rt. B., pr. Frühjahr —, pr. März — April —, pr. April — Mai 11½ Rt. B., 11½ Rt. bez., pr. Mai —, pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli —, pr. Juli — August —, pr. August —, pr. August — September —, pr. September — October 11 Rt. bez. u. B. Leinöl ohne Handel. Leinsamen ohne Handel. Spiritus flau, am Landmarkt ohne Faß 12½ a 12⅔ % bez., loco ohne und mit Faß 12½ % bez., pr. Februar — März —, pr. März —, pr. März — April —, pr. Frühjahr 12 a 12½ % bez., 12½ % G., 12 % B., pr. April — Mai —, pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli —. Zink pr. Frühjahr 7 Rt. B. Kleesamen ohne Handel. Thymothee ohne Geschäft.

Danzig, 2. März. Getreidemarkt in fester Haltung. Weizen mäßig zugeführt und gut zu placiren; frische 115 Pfd. geringe Qualität 70 a 74 Sgr., 118 Pfd. 75 a 80 Sgr., 120 Pfd. 85 a 86 Sgr. Sgr., 121 — 122 Pfd. hellfarbig nicht gesund 90 a 93 Sgr., 122 Pfd. bessere 98 a 100 a 104 Sgr., 124 — 125 Pfd. 107 — 110 Sgr. pr. Scheffel; 9 Lasten 128 — 129 Pfd. alter bunter Weizen vom Speicher zu 750 Fl. am 28. Februar verkauft, auch heute etwas Frage nach alter Waare und 18 Lasten 128 Pfd. Weizen in Farbe hochbunt. zu 750 Fl. verkauft. Roggen schwach zugeführt, bedingt alte Preise, 118 Pfd. 74 Sgr., 120 Pfd. 75 a 76 Sgr., 125 Pfd. 78 Sgr. pr. Scheffel. Gerste und Hafer unverändert. Erbsen in schöner Qualität mit 82 Sgr. bez., Futter- brachten 78 Sgr. Spiritus 29 Rt. gefordert, 28½ vielfältig Kauflust. Zufuhr sparsam.

Breslau, 4. März. Preise bei sehr starken Zufuhren bedeutend gedrückt, Weizen wesentlich billiger, auch Roggen im Preise nicht behauptet. Man bezahlte weißen Weizen 90 a 106 Sgr., gelben 90 a 106 Sgr., Roggen 70 a 80 Sgr., Gerste 65 a 72 Sgr. und Hafer 39 a 44 Sgr. In Oelsaaten nichts angetragen, ohne Kauflust. Raps —. Sommerrübsen —, Winterrübsen —, und Leinsaaten —. Von Kleesaat mehrere 100 Ctr. zu den bestehenden Preisen rasch begeben. — Man bezahlte für ord. weiß 15 a 16 Rt., für mittel 17 a 18 Rt., für fein mittel 19 Rt., für fein 20 a 21 Rt. und für extra fein weißes 22 Rt. Rothes ord. 15 Rt., mittel bis 16 Rt., fein mittel 17 Rt., und extra fein 18 Rt. Spiritus matt und höchstens 13½ Rt. G., pr. März —, pr. April —. Rüböl loco 12½ Rt. bez., 12½ Rt. B., Lieferung ohne Handel. — Zink durch niedrigere auswärtige Notirungen und eingetretene Geldcalamitäten vernachlässigt und zu 6½ Rt. loco keine Käufer. In Rübenzucker kein Umsatz.

Magdeburg, 4. März. Weizen — a — Rt., Roggen — a — Rt., Gerste — a — Rt., Hafer — a — Rt. Weizen 80 a 92 Rt., Roggen 68 a 74 Rt., Gerste 50 a 60 Rt., Hafer 37 a 40 Rt. nach Qual. Kartoffel-Spiritus loco 42½ Rt. pr. 14,400 % Tralles.

Hamburg, 4. März. Weizen und Roggen sehr stille. Oel loco 25½, pr. Mai 24, pr. October 22½. Kaffee stille, aber fest. Zink flau, 13½ zu haben.

Wien, 4. März. Die Müller zeigten sich bei Eröffnung der Schifffahrt zurückhaltend und Raaber Händler verkauften auf kurze Ablieferung billiger. Weizen drückte sich bei einem Umsatz von circa 15,000 Mtz. um ⅙ Fl. — In Rapps fehlen Vorräthe.

Pesth, 3. März. Weizen sehr fest zu 15½ a 18½ Fl.; das hohe Agio und der bevorstehende Krieg ermuthigen die Eigner. Die Regierung hat gestern 60 Schleppe mit Beschlag belegt.

Amsterdam, 2. März. Roggen 117 Pfd. n. Arch. 326 Fl. Rapps 9 Faß April 67½ L., Nov. 64½ L.

Eisenbahn-Anzeiger.

Kaiser-Ferdinands-Nordbahn.

(Vierte Verloosung der Prioritäts-Obligationen vom Jahre 1841.) Folgende 14 Nummern zu 1000 Fl.: 48, 235, 406, 453, 473, 516, 577, 743, 762, 854, 1076, 1110, 1229 und 1390.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 4. März Abds. 9 U.	28 Zoll 9 8/10 Linien	+ 2½ Gr.
Am 5. März Morg. 7 U.	28 Zoll 9 Linien	+ ½ Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll 7 4/10 Linien	+ 5½ Gr.
Abds. 9 U.	28 Zoll 6 3/10 Linien	+ 4 Gr.
Am 6. März Morg. 7 U.	28 Zoll 6 8/10 Linien	+ ½ Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll 7 Linien	+ 3½ Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.

Verlag von F. Heinicke in Berlin, Deßauerstraße 5.

Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.